Beverunger Zeitung

Amtliches Organ für Stadt u. Amt Beverungen

Erscheint am Montag, Mittwoch und Freitag mit dem illustrierten Sonntagsblatt. Der Bezugs- u. Anzeigenpreis ist am Fuße des redaktionellen Teiles ersichtlich. Redaktion und Druck: E. Ruthe in Brakel. Fernruf Nr. 133
Postscheckkonto: Hannover Nr. 28356. — Telegramme: Zeitung, Brakel Kreishörter.

Verlag: Buchdruckerei und Buchhandlung K. Ruthe in Beverungen (Langestraße). Fernsprecher Amt Beverungen Nr. 65. — Bestellungen auf Abonnements und Inserate (bis abends vor dem Erscheinungstage der nächsten Nummer) werden in der Geschäftsstelle entgegengenommen.

Nr. 130 1. Blatt — Mittwoch, den 3 November 1926. — 39. Jahrgang

Chronik des Tages.

— Die Reichsregierung hielt eine Kabinettssitzung ab, in der sie ihren Standpunkt zur Erwerbslosenfrage festlegte.

— Der Auswärtige Ausschuß des Reichstags nahm einen Bericht des Außenministers Dr. Stresemann entgegen. General v. Pawelß sprach über Militärkontrolle und die Frage der Verbände.

— Reichstag und Landtag sind heute in Berlin wieder zu Beratungen zusammengetreten. Auf der Tagesordnung des Landtags steht die Besprechung der Typhusepidemie in Hannover.

— Am heutigen Mittwoch hat in Hildesheim der Prozeß gegen die Eisenbahnattentäter von Leiserde begonnen.

— Im Fememordprozeß Gröschke in Landsberg ist die Beweisaufnahme abgeschlossen worden.

— Gerüchten zufolge soll der gelynchte Mussoliniattentäter Zamboni das Attentat überhaupt nicht begangen haben, sondern mit einem anderen verwechselt worden sein.

Neue Thoiry-Pläne?

Mit dem Zusammentritt des Reichstags ist neben der Frage der Regierungsbildung vor allem die durch die Unterredung Stresemanns und Briands in dem kleinen Juraort Thoiry aufgeworfene Frage des Ausgleichs zwischen Deutschland und Frankreich wieder in den Vordergrund der politischen Erörterungen gerückt worden. Der interministerielle Ausschuß, der vom Reichskabinett zur Bearbeitung der Vereinbarungen von Thoiry eingesetzt worden ist, hat am Montag die Gutachten des Reichswirtschaftsministers und des Reichsfinanzministers durchgesprochen. Ueber den Inhalt dieser Besprechungen oder etwa gefaßte Beschlüsse wurde keine amtliche Mitteilung ausgegeben, dagegen hat der Reichsminister Dr. Stresemann am Dienstag den Auswärtigen Ausschuß des Reichstags in einer vertraulichen Sitzung über den ruhigen Fortgang der internen Verhandlungen unterrichtet. Der Minister gab Auskunft über die Richtlinien, nach denen die deutschen und französischen Sachverständigen das Problem behandeln. Gleichzeitig teilte er mit, daß die Arbeiten der Sachverständigen noch zu keinem abschließenden Ergebnis gekommen sind, daß sie vielmehr fortgesetzt werden müssen, genau wie die Besprechungen mit Frankreich. So wird der deutsche Botschafter in Paris, v. Hoesch, am heutigen Mittwoch in einer neuen Unterredung mit dem französischen Außenminister Briand die diplomatischen Verhandlungen über den deutsch-französischen Ausgleich wieder aufnehmen. Sobald das Ergebnis dieser Besprechungen in Berlin vorliegt, dürfte der Thoiry-Ausschuß des Reichskabinetts zu einer neuen Sitzung zusammentreten.

Angesichts der großen Zurückhaltung, die von deutscher Seite bisher bewahrt worden ist, kann es nicht wundernehmen, daß in der Oeffentlichkeit die mannigfachsten Gerüchte über den Verlauf der Verständigungsverhandlungen im Umlauf sind. So will der „Petit Parisien" erfahren haben, daß die deutschen Finanzsachverständigen nicht weniger als drei Projekte ausgearbeitet hätten: 1. den Verkauf der Eisenbahnobligationen, 2. Aufnahme einer deutsch-französischen Anleihe unter Verpfändung der Eisenbahnobligationen, 3. eine sogenannte Anleihe der deutschen Befreiung, die in Deutschland selbst ausgegeben werden solle. Hierzu sei zu bemerken, daß zum Zinsfuß von 5 Proz., der mit dem im Dawes-Plan vorgesehenen übereinstimmt, der Ausgabekurs der Obligationen 72 Proz. nicht überschreiten könne. Wenn man auf diese Verluste im Verhältnis zum Nominalwert Rücksicht nehme und die Beteiligung der anderen Staaten in Betracht ziehe, so müßte man, um Frankreich zwei Milliarden (?) zu verschaffen, auf einen Schlag sechs Milliarden auflegen. Der zweite Plan der Sachverständigen, eine gemeinsame deutsch-französische Anleihe zu acht oder neun Prozent und zum Parikurs, bedinge gleichfalls eine Anleihehöhe von fünf bis sechs Milliarden. Auf elf Milliarden Eisenbahnobligationen, die als Hypothek dienen würden, würde mit Einwilligung des Reparationsagenten diese Summe aufgenommen werden können. Die Frage sei nur, zu wissen, ob im Falle einer derartigen Anleihe die anderen am Dawes-Plan beteiligten Staaten ihre prozentualen Anteile verlangen oder auf sie verzichten würden. Davon würde die Höhe der aufzunehmenden Anleihe abhängen. Das dritte Projekt sehe die Ausgabe der Anleihe zum Zinsfuß von sieben bis siebeneinhalb Prozent vor. Trotz des Namens der Anleihe würde sich bei diesem Plane eine starke ausländische Beteiligung als notwendig erweisen. Aber der deutsche Markt würde sich zweifellos für eine Bekennung der Befreiung der besetzten Gebiete einsetzen. Nach der Auffassung maßgebender deutscher Kreise, sei man sich darüber einig, daß alle diese Pläne nur im Einverständnis mit Amerika durchführbar seien, d. h. nach der Modifizierung des amerikanisch-französischen Schuldenabkommens. Auch ziehe Deutschland nur eine finanzielle Lösung des Problemes von Thoiry in Betracht.

Demgegenüber wird in unterrichteten deutschen Kreisen erklärt, daß für Deutschland zunächst nur die in Thoiry erörterten Gesichtspunkte in Frage kommen können, die den Plan einer Mobilisierung der Reichsbahnobligationen zur Grundlage hatten. Daß dieses Projekt die Ratifizierung des französisch-amerikanischen Schuldenabkommens zur Voraussetzung hat, ist ja auch in Frankreich bereits Allgemeingut der öffentlichen Meinung geworden und stellt nicht etwa nur die Ansicht deutscher maßgebender Kreise dar. Was die übrigen Ausführungen des Pariser Blattes betrifft, so handelt es sich fast durchweg um Kombinationen. Im übrigen hat ja bereits der Reichskanzler in seiner Rede auf der Zentrumstagung in Erfurt erklärt, daß gegen die Aufnahme einer gemeinsamen Anleihe durch Deutschland und Frankreich die größten Bedenken bestehen. Es muß eben, so meinte der Kanzler, in gemeinsamer Arbeit noch sehr sorgfältig geprüft werden, auf welche Weise die von Frankreich benötigten finanziellen Gegenleistungen Deutschlands herbeigeführt werden können. Daß die Erledigung einer so außerordentlich, schwierigen Frage nicht von heute auf morgen erfolgen kann, ergibt sich ohne weiteres. Sobald aber einmal der richtige finanzielle Weg gefunden ist, darf die völlige Befreiung des besetzten Gebietes von fremder Besatzung, um derentwillen das deutsche Volk schwerste finanzielle Opfer auf sich nehmen will, um keinen Tag weiter hinausgezögert werden.

Nach dem fünften Attentat.

Mobilisierung der römischen Miliz.

Wie die voraufgegangenen, hat auch das neue Attentat Mussolini keine Wunden, sondern einen Glückwunschregen gebracht. Ausländische Botschaften und auch der Papst haben Mussolini herzlich gehaltene Telegramme zugehen lassen. Mussolini selbst soll unmittelbar nach dem Anschlag geäußert haben: „Mir kann nichts geschehen, bevor ich nicht meine Aufgabe erfüllt habe."

Trotz alledem hatte man vor der Ankunft in Bologna umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen getroffen und 2000 Personen in Schutzhaft genommen, da gedruckte Handzettel gefunden worden waren, auf denen zu lesen stand: „Mussolini darf nicht lebend die Stadt verlassen." Im Auslande wird das Attentat als eine Warnung an das faschistische Regime und als eine Verzweiflungsaktion der unterdrückten Elemente angesehen.

In Italien scheint man neue Maßnahmen gegen die Opposition ergreifen zu wollen. Noch während der Nacht ist die gesamte Miliz Roms mobilisiert worden. Durch Maueranschläge, Autostaffetten wurden Milizsoldaten und Milizoffiziere aufgefordert, sich unverzüglich in ihren Kasernen einzufinden. Auch ist der Große Rat auf den 5. November nach Rom einberufen worden.

Da es nach dem Attentat bereits zu verschiedenen Ausschreitungen gekommen ist, bei denen die Faschisten Zeitungsdruckereien, Parteilokale und Wohnungen der Opposition verwüsteten, hat die Parteileitung der Faschisten einen Aufruf erlassen, welcher jede Gewalttat verbietet und für den Fall von Ausschreitungen mit dem Ausschluß aus der Partei und gerichtlicher Verfolgung droht.

Der Gelynchte unschuldig?

Wie jetzt festgestellt ist, trug der gelynchte 15jährige Knabe selbst das für die Faschisten charakteristische Schwarzhemd. Auch soll er vor Monaten um die Aufnahme in die faschistische Organisation ersucht haben. Da die Familie des Gelynchten, deren Mitglieder verhaftet wurden, wie dieser selbst, niemals eine antifaschistische Gesinnung bekundet und die Polizei noch nicht bestätigt hat, daß der Getötete auch wirklich der Urheber des Attentats ist, laufen bereits Gerüchte um, nach denen der getötete Knabe Zamboni überhaupt unschuldig sein und der wirkliche Täter geflüchtet sein soll.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 3. November 1926.

— Die Leitung der Automobilausstellung in Berlin veranstaltete einen Diplomatenempfang, zu dem sich Vertreter des Auswärtigen Amtes und der fremden Mächte in großer Zahl eingefunden hatten.

— Am 1. November blickte der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz auf eine 60jährige Tätigkeit zurück.

— Anläßlich des Allerheiligenfestes ist Prinz Georg von Sachsen, der kürzlich vom Papst zum Kanonikus der Peterskirche ernannt worden ist, in feierlicher Weise eingeführt worden.

— Oberst Gudovius, der den Landsberger Femeprozessen als Vertreter der Reichswehr beiwohnte, ist zum Kommandeur des 16. Infanterie-Regiments in Oldenburg ernannt worden.

*

:: **General von Kuhl 70 Jahre alt.** Der General der Infanterie a. D. Dr. h. c. von Kuhl feierte in diesen Tagen seinen 70. Geburtstag. von Kuhl war in den ersten Kriegswochen der Generalstabschef der 1. Armee und hatte als solcher an den Operationen in der Marneschlacht großen Anteil. In den weiteren Kriegsjahren bewährte er sich als Generalstabschef der Heeresgruppe des früheren bayerischen Kronprinzen. Nach dem Kriege entfaltete General von Kuhl eine rege schriftstellerische Tätigkeit, um seine Kriegserfahrungen auszuwerten. Durch die Ernennung zum Mitgliede der Historischen Kommission des Reichsarchivs und durch die Verleihung des Pour le Mérite für Künste und Wissenschaften wurde dem General auch die äußerliche Anerkennung seiner Friedensverdienste zuteil.

:: **Arbeitgeber und Achtstundentag.** Die Spitzenverbände der deutschen Wirtschaft nahmen in einer jetzt veröffentlichten Erklärung zu der Forderung der Gewerkschaften, den Achtstundentag durch ein Notgesetz von neuem als allgemeine Norm einzuführen, Stellung. Die Wirtschaft lehnt darin das Verlangen der Gewerkschaften ab, und führt aus, ein solcher Eingriff müsse eine Verminderung der Produktionsleistung und eine Preisverteuerung zur Folge haben. Auch würde er in seinen weiteren Auswirkungen die jetzige Arbeitslosigkeit nur noch verstärken. Zum Schluß der Erklärung heiße es: „Die heutige, leider vielfach zu optimistisch angesehene, unserer Ueberzeugung nach noch durchaus ernste und nicht gesicherte Lage der deutschen Wirtschaft erlaubt es nicht, unsere Produktion so schweren Erschütterungen auszusetzen." Reichsregierung und politische Parteien müßten deshalb das dem Volke drohende Unheil abwehren.

Rundschau im Auslande.

* Der Nationalrat der französischen Sozialisten billigte die Tätigkeit Paul-Boncours als Völkerbundsvertreter der bürgerlichen französischen Regierung. Weiter wurden Hilfsmaßnahmen für die englischen Bergarbeiter beschlossen.

* Die englischen Gemeindewahlen brachten der Arbeiterpartei große Gewinne, besonders in den Industriestädten. Sie gewann 137 Sitze; alle anderen Parteien haben Verluste zu verzeichnen, die Konservativen 68, die Liberalen 48.

* Nach einer Mitteilung des Leiters der Propagandaabteilung des englischen auswärtigen Amtes hat England 1916 mit der Ausgabe der „Lusitania"-Medaillen große Erfolge erzielt, besonders in Amerika.

*

Eine berechtigte Folgerung.

* In einem Artikel des „Matin", in dem die Großmächte Deutschland, England, Frankreich und Italien als Eckpfeiler der Locarnopolitik bezeichnet werden, wird weiterhin ausgeführt, eine frühere Räumung der besetzten Gebiete sei unabwendbar. Werde das abgelehnt, würden die Unterzeichner der Locarnoverträge damit selbst zugeben, daß sie in die Wirksamkeit der Verträge kein Vertrauen hätten. Diese Auslassung beweist, daß man auch in Frankreich für die Konsequenzen, die sich nun einmal aus der Politik der letzten Monate ergeben haben, Verständnis hat. Gleichzeitig ist diese Auslassung eine gute Antwort auf eine Rede des früheren Kriegsministers Maginot, der eine „vorzeitige" Rheinlandräumung als ein „Verbrechen an Frankreich" bezeichnete.

Die Lage Europas im Spiegel Moskaus.

* Auf dem Moskauer Parteikongreß gab Bucharin einen Ueberblick über die allgemeine Entwicklung in Rußland und Europa. Dabei führte er aus, es sei ein Status der Stabilität erreicht worden, der sehr nahe an die Vorkriegszeit heranreiche. Die Stabilisierung des wirtschaftlichen Lebens sei am stärksten in Amerika, am schwächsten in Großbritannien. Auch Deutschland sei weit fortgeschritten. 1923 sei Hoffnung gewesen, daß Unruhen in Deutschland ausbrechen würden, die sich zu einer Revolution hätten entwickeln können. Deutschland sei jetzt ein Staat „vollblühenden Imperialismusses" und habe seine Augen nach dem Westen gewandt. Immerhin seien Faktoren an der Arbeit, die diese Stabilisierung unterminieren. Das gelte besonders vom englischen Bergarbeiterstreik und von den chinesischen Unruhen.

Wahlen in Amerika.

* Zu den Kongreßwahlen, die am Dienstag in Amerika stattfanden, hatte Präsident Coolidge einen Aufruf an die Wähler erlassen, „die souveränen Rechte der Selbstregierung nicht durch Wegbleiben von der Wahlurne preiszugeben". Gleichzeitig mit der Neuwahl des Repräsentantenhauses mußte auch ein Drittel des Senats neu gewählt werden. Im Wahlkampf spielten ausschließlich innerpolitische Fragen eine Rolle. Auf die europäische Politik dürfte der Ausgang der Wahlen ohne Bedeutung sein. Die Bedeutung der Wahlen liegt darin, daß sie über die künftige Regierungsmehrheit entscheiden und Rückschlüsse auf den Ausfall der nächsten Präsidentenwahlen zulassen. Unter den Kongreßkandidaten befinden sich auch verschiedene Deutsch-Amerikaner.

Die Strafanträge des Staatsanwalts.

In seinem Plaidoyer gelangte der Staatsanwalt zu folgenden Strafanträgen: Gegen Erich Klapproth wegen gemeinschaftlichen Mordes die Todesstrafe, gegen Schulz wegen Anstiftung zum Mord ebenfalls die Todesstrafe, gegen Glaser wegen Beihilfe zum Mord 2 Jahre Gefängnis, gegen Raphael wegen Beihilfe und Meineides eine Gesamtstrafe von 7 Jahren Zuchthaus, unter voller Anrechnung der Untersuchungshaft, gegen Willi Klapproth wegen Beihilfe und Mißhandlung eine Gesamtstrafe von 3 Jahren Zuchthaus und gegen Vogel wegen der gleichen Verbrechen eine Strafe von 3 Jahren 3 Monaten Zuchthaus, ebenfalls unter voller Anrechnung der Untersuchungshaft. Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte wurde nicht beantragt. Die Angeklagten nahmen die Strafanträge gefaßt auf.

* Die Interalliierte Rheinlandkommission in Koblenz hat den in München erscheinenden „Simplizissimus" vom 25. Oktober 1926 ab auf die Dauer eines Monats vom besetzten Gebiet ausgeschlossen.

* Ein Räuber, der Angestellte eines Münchener Bankgeschäftes überfiel, ergatterte 1550 Mark Bargeld.

* Bei der Erstaufführung des Potemkin-Films in Prag kam es zu wüsten Lärmszenen.

* Die elektrische Eisenbahnlinie Livorno—Spezia in Italien ist dem Personenverkehr übergeben worden.

* Ein großer Feldzug gegen die Rattenplage findet in der laufenden Woche in England statt. England erleidet alljährlich durch die Ratten einen Schaden von etwa 55 Millionen Sterling.

* Nach einer Meldung aus San Francisco ist der amerikanische Dampfer „Everett" auf offener See verbrannt. Die Besatzung wurde gerettet.

Sport.

zz **Neuer Rekord französischer Flieger.** Laut Meldung aus Paris sind die französischen Flieger Costes und Rignot nach 32stündigem Flug in Djask am Persischen Meerbusen gelandet. Die beiden Piloten haben eine Strecke von 5500 Kilometern ohne Zwischenlandung zurückgelegt und damit den bisherigen Rekord, der 5200 Kilometer betrug, übertrumpft.

zz **Hempel tschechischer Marathon-Sieger.** Der bekannte Charlottenburger Langstreckenläufer Paul Hempel nahm mit bestem Erfolge an dem auf einer 42,2 Kilometer langen Strecke bei Kaschau ausgetragenen tschechischen Marathon-Lauf teil. Hempel erwies sich in dem 46köpfigen Felde als der weitaus Beste und konnte, von den etwa 10 000 Zuschauern lebhaft begrüßt, in völliger Frische in 2.57.52 als überlegener Sieger durchs Ziel gehen.

zz **Mühlbergers neuer Rekord.** Im einarmigen Stoßen hat vor wenigen Tagen der Mannheimer Mühlberger einen neuen Rekord aufgestellt. Er konnte die deutsche Höchstleistung der Leichtgewichtsklasse von 95 auf 100 Kilogramm verbessern.

zz **Abschluß des Dortmunder Reit- und Fahrturniers.** Das die diesjährige Turniersportsaison abschließende neuntägige Herbst-, Reit- und Fahrturnier des Reichsverbandes für Zucht und Prüfung deutschen Warmblutes in Dortmund fand am Sonntag seinen Abschluß. Es muß in sportlicher wie auch, angesichts des Massenbesuches der letzten Tage, in finanzieller Hinsicht als ein glänzender Erfolg bezeichnet werden. Der letzte Tag brachte noch als wichtigste Prüfungen die Große Olympiade, Reitprüfung für Reitpferde, die Wolff's Gimpel unter O. M. Stensbeck gewann, und das Jagdspringen um den Großen Preis von Dortmund, in dem im Gesamtergebnis Speners und Spillners Baron III unter W. Spillner siegte.

zz **Sechstage-Vorspiel.** Das 17. Berliner Sechstage-Rennen steht nun unmittelbar bevor. Am Donnerstag abend werden sich im Sportpalast die 14 teilnehmenden Mannschaften auf die 145-Stunden-Reise begeben. Als Vorspiel fand am Sonntag ein Dreistundenrennen statt, dem ein dichtgefülltes Haus mit großem Interesse folgte. Tietz—Buschenhagen als wirklich beste Mannschaft gewannen das Rennen und bewältigten die stattliche Kilometerzahl von 123,840 Kilometer. Eine Runde zurück endeten die Franzosen Faudet—Chourry mit 60 Punkten auf den zweiten Platz vor Kohl—Stolz mit 15 und Koch—Miethe mit 14 Punkten. Den fünften Platz nahmen ein, zwei Runden zurück, die Belgier Pagnoul—Duray mit 31 Punkten, während Tonani-de Martini fünf Runden zurück mit 45 Punkten den letzten Preis bekamen.

zz **Fußballländerkampf Deutschland—Holland 3:2.** Der zehnte Fußball-Länderkampf Deutschland—Holland fand am Sonntag bei stürmischem, regnerischen Wetter vor etwa 30000 Zuschauern im Amsterdamer Stadion statt. Beide Mannschaften traten in der angekündigten Aufstellung an. In äußerst interessantem und aufregendem Spiel, in dem sich beide Mannschaften als ziemlich gleichwertig erwiesen, konnte die deutsche Elf einen 3:2 (2:1)-Sieg erringen.

Die Fußballkämpfe des Sonntags.

Ueberraschungen auf der ganzen Linie.

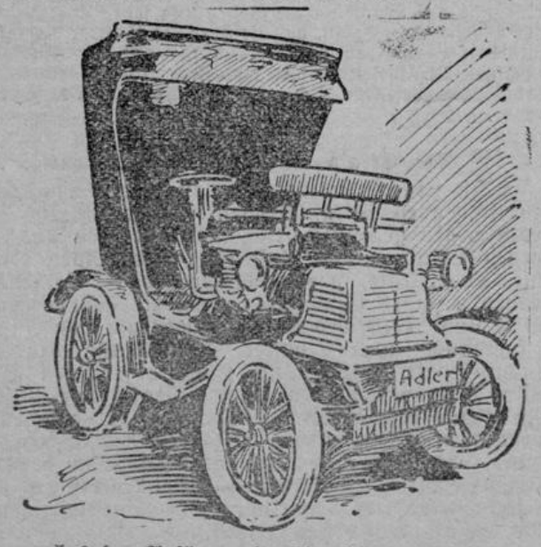
zz Der letzte Oktobersonntag war dem Fußballsport wenig günstig. Regen über Regen, so daß es verschiedene Spielausfälle gab. Trotz dauernden Regens konnten in Berlin sechs Verbandspiele durchgeführt werden, doch gab es bei dem Boden manche Ueberraschung. Die größte bildet die erste Niederlage von Union-Oberschöneweide gegen den 1.F.C. Neukölln mit 2:3, wodurch die Meisterfrage der B-Abteilung recht offen wird. Unions schärfste Gegner sind die Kickers geworden, die gegen Viktoria 89 4:2 gewannen. SC. Charlottenburg kam gegen BSV 92 mit 4:3 zum ersten Siege. In der A-Abteilung spielte Hertha-BSC Meteor mit 10:0 in Grund und Boden. Vorwärts schlug Wedding ebenfalls hoch, 5:0. Tasmania landete gegen Preußen einen überraschenden 5:4-Sieg. Im Privatspiel siegte Polizei-SV. gegen Tennis Borussia 2:1, allerdings hatte Tennis viel Ersatz.

Im norddeutschen Gebiet räumte der Regen fürchterlich im Fußballgebiet auf. In Hamburg führten nur Teutonia und Ottensen ihr Spiel zu Ende. Teutonia siegte 3:2. Das Spiel Altona 93-Nienstedten wurde beim Stande 0:1 abgebrochen. Alles andere fiel ganz aus.

Die Städtemannschaft von Leipzig siegte daheim gegen Dresden nach flottem Kampfe 4:2. Die Städtemannschaft Chemnitz besiegte Plauen 3:1. Der Gau Westsachsen fertigte in Zwickau Gau Götzschtal 5:2 ab. Ueberraschend verlor in Elsterwerda der Gau Nordsachsen gegen Gau Elbe-Elster 1:2.

Das Breslauer Derby Sportfreunde-S.C. 08 gewann der SC. sicher 3:1, und damit die Tabellenführung. Alemannia ließ sich vom VfB. 0:1 schlagen. Schlesien-Rapid besiegte Vorwärts 4:0 und 96 gewann gegen Hertha 5:1.

Im Rheinbezirk überraschte der westdeutsche Meister VfR. Köln durch eine neue Niederlage gegen Mülheimer SV. 1:2. Rhenania-Köln schlug Köln 99 4:2.



Aus den Anfängen der Autoindustrie.

Auf der großen Auto-Ausstellung, die gegenwärtig in den Berliner Ausstellungshallen am Kaiserdamm stattfindet, ist auch eine Reihe von Wagen aus den Anfängen der Autoindustrie zu sehen. Diese Zeugen einer längst überholten Vergangenheit muten im Vergleiche zu den neuzeitlichen Maschinen ungemein komisch an. Sie beweisen aber mehr denn alles welch gewaltige Entwicklung unsere Autoindustrie genommen hat, die sich heute mit den ausländischen Fabrikaten in bezug auf Qualität, Zweckmäßigkeit und Preiswürdigkeit in jeder Weise messen kann.

Lokales.

Gedenktafel für den 2. November.

1642 Sieg der Schweden über die Kaiserlichen bei Breitenfeld — 1766 * Der österreichische Feldmarschall Franz Karl Graf Radetzky in Trzebnitz († 1858) — 1917 Graf Hertling wird deutscher Reichskanzler — Deutsch-englisches Seegefecht am Kattegatt — 1918 Waffenstillstand zwischen Oesterreich-Ungarn und der Entente.

Sonne: Aufgang 6,54, Untergang 4,33.
Mond: Aufgang 2,59 V., Untergang 3,55 N.

Sankt Hubertus.

(Zum 3. November.)

Von St. Hubertus, dem Heiligen, der als Schutzpatron des edlen Waidwerks verehrt wird, ist uns nur wenig Sicheres bekannt, denn in der Ueberlieferung, die von seinem Wirken erhalten blieb, mischen sich Geschichte und Legende fast unentwirrbar durcheinander.

In früherer Zeit verehrte man als Jagdheiligen überhaupt nicht St. Hubertus, sondern den heiligen Eustachius, dessen Gedenktag schon seit dem 6. Jahrhundert am 20. September gefeiert wurde. Auf ihn bezog sich zuerst auch die schöne Kreuzlegende, die späterhin Hubertus zugeschrieben wurde. Noch Albrecht Dürer stellt auf einem aus dem Jahre 1505 stammenden Kupferstich den heiligen Eustachius dar, wie er, auf den Knien liegend, zu dem weißen Hirsch betet, der das leuchtende Kruzifix zwischen dem Geweih trägt. Nach neueren Forschungen soll die Legende von der Erscheinung des Hirsches erst im Jahre 1621, also fast neunhundert Jahre nach dem Tode des Heiligen, mit Hubertus in Zusammenhang gebracht worden sein.

Nach dem heiligen Hubertus sind verschiedene Ortschaften, besonders aber viele Jagdschlösser genannt, von denen das bekannteste wohl Hubertusburg in Sachsen ist, wo im Jahre 1763 durch den Hubertusburger Frieden der siebenjährige Krieg beendet wurde. Im fünfzehnten Jahrhundert wurde vom Herzog von Jülich ein Hubertus-Orden gestiftet, der an einer goldenen Kette getragen wurde. Diese Kette war aus 42 Gliedern zusammengesetzt.

Der Hubertustag soll gutes Jagdwetter bescheren. Die Hubertusjagden, mit denen die Jäger ihn feiern, gestalten sich desto fröhlicher, je weniger der Heilige an seinem Ehrentag sie im Stich läßt. Fehlschüsse am Hubertustag sind natürlich doppelt so ärgerlich als sonst.

Die große Auto-Ausstellung.

Ein Rundgang durch die Ausstellungshallen.

Die vor einigen Tagen in Berlin eröffnete große Auto-Ausstellung ist durch das 25jährige Jubiläum des Reichsverbandes der Deutschen Automobil-Industrie zugleich eine Jubiläumsausstellung und auch ein gewisser Abschluß der Entwicklung. Die Ausstellung selbst wird bekanntlich die letzte deutsche Automobil-Ausstellung sein und im nächsten Jahre durch eine erste internationale abgelöst werden, nachdem bis dahin auch die Schutzzollschranken für Kraftwagen und Zubehörteile stark herabgesetzt sein werden. Es ist aus diesem Grunde selbstverständlich, daß nicht nur das Inland, sondern auch das Ausland dieser Ausstellung mit besonderem Interesse begegnet, um sich an Hand der ausgestellten neuen und alten Modelle ein Bild über die Gesamtlage des deutschen Kraftfahrwesens zu machen.

Der Horch-Stand bringt als aufsehenerregende Neuheit den „Horch 8", den neuen 12-Steuer-PS-Achtzylinder, ein von langer Hand vorbereitetes Modell, dessen Schöpfer Baurat Paul Daimler ist, der seit zwei Jahren als Chefkonstrukteur die technische Abteilung der Fabrik leitet. Das internationale Urteil geht dahin, daß man es hier im Vergleich zu dem ursprünglich geplanten Sechszylinder mit einer ganz außerordentlichen Verbesserung zu tun hat. Die beiden Bremssysteme sind gänzlich unabhängig von einander. Die Handbremse allein wirkt auf die Hinterräder, während die Fußbremse als Saugluft-Vierradbremse auf alle Räder wirkt. Der Druck auf das Bremspedal löst die Saugwirkung des Motors aus und entwickelt eine starke, dabei völlig stoßfreie Bremskraft, die dem Wagen im Gefahrenmoment selbst bei höchster Geschwindigkeit sofortiges Halten ermöglicht. Mit dem „Horch 8" ist ein Achtzylinderwagen geschaffen worden, der dank seiner überragenden Eigenschaften, seiner Eleganz und Schönheit, bei überraschend niedriger Preisstellung zweifellos berufen sein wird, in Kürze nicht nur den deutschen, sondern vor allem den internationalen Markt wieder zu erobern.

Auch in diesem Jahre bringt Maybach wieder sein vollendet durchkonstruiertes Personenwagengestell mit dem bekannten 22steuerpferdigen bzw. 27steuerpferdigen Motor. Bei dem neuen Motor ist besonders hervorzuheben, daß die Ventile horizontal angeordnet sind und durch große Schwinghebel von den beiden untenliegenden Nockenwellen betätigt werden. Das Getriebe ist mit dem Motor zu einem Block vereinigt.

Die Opelwerke haben es ebenfalls nicht versäumt, in der allgemeinen Konstruktionstendenz zum Sechszylindermotor zu folgen. Sie bringen ein neues Fahrgestell, das sowohl mit einem 12steuer- als auch mit einem 15steuerpferdigen Sechszylindermotor ausgerüstet wird.

Rumpler hat ganz neue Wege beschritten! Er bringt einen Wagen mit Vorderradantrieb, bei dem das Hauptaugenmerk auf möglichst leichtes Gewicht gelegt worden ist. Der Wagen ist mit einem 10steuerpferdigen Vierzylindermotor ausgerüstet.

Stoewer bringt die beiden bekannten Typen 9/38 und 13/55 PS in wesentlicher Vervollkommnung, wobei besonders die Perrot-Vierradbremse zu nennen ist. Auch äußerlich haben sich diese Fahrzeuge vollkommen dem modernen Geschmack und der modernen Linienführung angepaßt.

Die neuen Mercedes-Benz-Modelle für 1927 sind die beiden Sechszylinder 8/38 PS (Zweiliter)-Viersitzer und 12/55 PS (Dreiliter)-Siebensitzer, Modelle von modernster Konstruktion und eleganten Aufbauten. Auch die Dixi-Werke in Eisenach haben einen neuen Typ geschaffen. Sie haben hierbei den modernen Sechszylinder-Motor gewählt, der 13,6/60 PS leistet. Die Hansa Lloyd-Werke haben sich in der Herstellung des Personenwagens auf den Bau des im Vorjahre herausgebrachten 100-PS-Achtzylinder beschränkt.

Daß auch Nutzlastwagen und Motorräder große Fortschritte zeigen, bedarf kaum der Erwähnung. Hier ist die Wettbewerbsfähigkeit mit dem Ausland schon voll erreicht. Hoffen wir, daß im Personenwagen die erste Internationale Ausstellung im kommenden Jahr das Bild deutscher Leistungsfähigkeit zeigt, das die deutsche Automobilindustrie seit Jahren mit aller Anstrengung zu erreichen sucht.

Scherz und Ernst.

tk. **Wie liest man am besten?** Ein kalifornischer Gelehrter will festgestellt haben, daß das Lesen von links nach rechts wesentlich schädlicher sei als das Lesen in umgekehrter Richtung, wie das beim Hebräischen und beim Arabischen der Fall ist. Auch das Lesen von oben nach unten, wie dies die Chinesen und Japaner bewerkstelligen, sei vorteilhafter. Es sei Tatsache, daß Chinesen, die sich auch mit anderen Sprachen befassen, merklich schlechter sehen als Chinesen, die ausschließlich das Chinesische lesen.

tk. **Die Ohrenfledermaus** besitzt ein Hörrohr in ihren gewaltigen Ohrmuscheln, die sie ausbreiten und aufrichten und mit denen sie die feinsten Geräusche auffangen können. Man muß annehmen, daß sie mit ihrem scharfen Gehör sogar den Flug ihrer nächtlichen Beute, wie der Nachtschmetterlinge, wahrnehmen können. Andererseits können sie die Ohrmuscheln auch zusammenlegen und dadurch das innere Ohr vor zu starken, ihnen unangenehmen Geräuschen bewahren.

tk. **Zum Kochen und Braten der Speisen** benutzen die Polynesier und Mikronesier nicht etwa ein offenes Feuer. Dies halten sie für eine sklavenwürdige Methode. Sie legen die Speisen vielmehr zwischen heiße Steine, decken sie mit Laub und Steinen zu und überlassen sie sich selbst, also: das Prinzip der Kochkiste. Reisende auf Hawai sehen mit Erstaunen, wie ein Huhn mit heißen Steinen zusammengebunden und am nächsten Rastplatz gekocht hervorgeholt wurde. Unsere lieben Hausfrauen brauchen aber darüber gar nicht die Nase rümpfen; denn die Europäer sollen dort so zubereitetes Fleisch unserem Braten weit vorziehen.

Volkswirtschaft.

Wochenbericht der Preisberichtstelle beim Deutschen Landwirtschaftsrat. Im allgemeinen lag der Berliner Produktenmarkt fest, wenn auch zum Schlusse der Woche bei einigen Erzeugnissen Preisrückgänge eingetreten sind. Weizen konnte seinen Durchschnittspreis von 275 Mark pro Tonne behaupten. Roggen war dagegen etwas abgeschwächt. Sommergerste konnte sich im Preise gut behaupten und mittlere Qualitäten fanden zeitweise sogar flotten Absatz. Wintergerste wurde im allgemeinen etwas besser bezahlt, da die Industrie dringenden Bedarf hatte. Bei Hafer zeigte sich zeitweilig eine sehr lebhafte Umsatztätigkeit.

Handelsteil.

— **Berlin**, den 1. November 1926.

Am Devisenmarkt nur mäßige Umsatztätigkeit. Die italienische Lira hat sich nach anfänglicher Abschwächung wieder befestigt.

Am Effektenmarkt lagen Banken-, Elektro- und Montanwerte fest. Später kam es verschiedentlich zu abschwächender Tendenz.

Am Rentenmarkt hatte Kriegsanleihe einen Satz von ungefähr 0,785. Schutzgebietsanleihe ging um 17,75 zurück.

Am Produktenmarkt brachten die von den Auslandsmärkten eingelaufenen Meldungen nicht unerhebliche Preisermäßigungen, auch lauteten die Forderungen für Effektivware etwas niedriger, und hier war daraufhin die Haltung von Brotgetreide schwach. Das Angebot vom Inland hatte zugenommen, doch waren die Forderungen nicht in dem Umfange herabgesetzt, daß sie die Kauflust hätten anregen können, zumal die Nachfrage nach Mehl ganz unbedeutend gewesen ist. Das Angebot von Futtergetreide und Hilfsfuttermitteln ist recht anregend gewesen, die Eigner konnten sich aber zu größeren Preisnachlässen nicht entschließen und es wurden deswegen nur die notwendigsten Anschaffungen gemacht. Knapp und gefragt blieben feine Speiseerbsen und Braugerste, unbeachtet Oelsaaten.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Oelsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 272—275 (am 30. 10.: 273—276). Roggen Märk. 219—224 (221—226). Sommergerste 220—264 (220 bis 266). Wintergerste 192—205 (192—205). Hafer Märk. 178—193 (180—196). Mais loko Berlin 201—206 (201 bis 206). Weizenmehl 36,25—39,00 (36,50—39,25). Roggenmehl 31,75—33,75 (32,00—33,75). Weizenkleie 12,00 (12,00). Roggenkleie 11,75 (11,75). Raps —,— (—,—). Leinsaat —,— (—,—). Viktoriaerbsen 58 bis 68 (58—68). Kleine Speiseerbsen 40—42 (40—42). Futtererbsen 22—26 (22—26). Peluschken 21—22 (21—22). Ackerbohnen 21—23 (21—23). Wicken 25—26 (25—26). Lupinen blaue 13—14 (13—14), gelbe 14—15 (14 bis 15). Seradella — (19,00—20,50). Rapskuchen 15,80—16 (15,80—16). Leinkuchen 20,80—21 (20,80 bis 21). Trockenschnitzel 9,80—10,20 (9,80—10,20). Sojaschrot 19,90—20,10 (19,90—20,10). Torfmelasse 30,70 —,— (—,—). Kartoffelflocken 24—24,50 (24,10—24,50).

Kartoffelpreise.

Amtliche Kartoffelerzeugerpreise je Zentner waggonfrei ab märkischen Stationen (amtlich ermittelt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und Berlin): Weiße 2,80—3,30, Rote 3,30—3,60, Industrie 3,80—4,10, andere Gelbfleischige 3,40—3,80, groß fallende über zwei Zoll über Notiz. Fabrikkartoffeln 12½ bis 14 Pfg. pro Stärkeprozent.

Der zweite Weltspartag.

Sparsamkeit ein Mittel zur Beseitigung der Kriegsfolgen.

Die Einrichtung des Weltspartages ist im Oktober 1924 auf dem ersten Weltkongreß der Sparkassen aller Länder in Mailand beschlossen worden. An diesen Weltspartag, der regelmäßig am 31. Oktober stattfindet, soll in allen Ländern in der Oeffentlichkeit rege Propaganda für den Sparzedanken gemacht werden.

Das alte bewährte Sprichwort: Spare in der Zeit, so hast du in der Not! ist infolge des Krieges und der

mit ihm verbundenen Geldentwertung leider bei vielen in Vergessenheit geraten. Die gerade in der Zeit vor dem Kriege so ausgedehnte Spartätigkeit ist in allen Ländern wesentlich zurückgegangen, zum Schaden für den Einzelnen, die Völker und ihre Wirtschaften. Allenthalben ist ein Hang zu leichterem Geldausgeben zu beobachten. Diesen ungesunden Zuständen durch Wiederbelebung des Sparsinns und Förderung der Spartätigkeit abzuhelfen, ist der Sinn und Zweck des Weltspartages.

Die Notwendigkeit des Sparens ergibt sich für uns Deutsche in der heutigen Zeit in ganz besonderem Maße: Weiteste Kreise unseres Volkes sind in großer Not. Krieg und Inflation haben sie um ihre in jahrelanger harter Arbeit erworbenen Ersparnisse gebracht. Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit sind das Los von zwei Millionen Menschen. Tausende, die vor wenigen Jahren noch ein ausreichendes Einkommen hatten, stehen heute dem Nichts gegenüber. Angesichts dieser drückenden Notlage ist es Pflicht eines jeden Deutschen, zu ihrer Beseitigung sein möglichstes zu tun. Dies kann er, indem er spart. Wo könnte er das besser als bei den Sparkassen, deren Hauptaufgabe es seit ihrem Bestehen ist, die Spartätigkeit anzuregen und zu fördern.

Wer spart, gibt der Wirtschaft Kredit und trägt mit dazu bei, daß sie mit dem nötigen Betriebskapital versorgt wird. So hilft er mit, die Not in allen Erwerbszweigen, in Handel, Gewerbe, Industrie und Landwirtschaft zu lindern und Arbeitern und Unternehmern Beschäftigung zu geben. Was könnte, um nur ein Beispiel zu nennen, auf dem Baumarkte durch Zufuhr der so dringend nötigen Kapitalien geschaffen werden? Wie viel arbeitslosen Männern könnte hier Arbeit und wie großem Wohnungselend, wie schweren sozialen Gefahren Abhilfe geschaffen werden!

Sparen ist, mit einem Wort, das wirksamste Mittel, um uns von den traurigen Folgen des Krieges zu erholen und unserem Volke eine gesunde Zukunft zu sichern. Kulturelle und wirtschaftliche Fortschritte lassen sich nur auf dieser Grundlage erzielen. Je größer die Sparsamkeit in Deutschland ist, desto größer wird auch das Vertrauen des Auslandes zu unserer Wirtschaft und Währung sein und desto stärker sind die Stützen für eine gesunde Weiterentwicklung im Innern.

Auf diese Zusammenhänge und Wahrheiten hinzuweisen, das ist der Zweck, den die Sparkassen mit ihrer Werbeaktion für den Weltspartag verfolgen. Sie richten ihre Bitte um Mitarbeit in erster Linie an die Frauen, die gerade in ihrem Bereich, im Haushalt so unendlich oft Gelegenheit haben, praktische Sparsamkeit zu betreiben. Zur Mitarbeit aufgefordert werden ferner alle diejenigen, denen es obliegt, für die Erziehung junger Menschen in Kirche und Schule zu sorgen. An ihnen liegt es, dem heranwachsenden Geschlecht die Achtung auch vor dem kleinsten Geldstück wieder einzupflanzen und es auf die schädlichen Folgen überflüssigen Geldausgebens immer und immer wieder hinzuweisen.

Wer spart, sorgt für die Zukunft. Wer spart, trägt zur Ueberwindung der wirtschaftlichen Nöte bei. Wer spart, vollbringt eine nationale Tat.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 30. Oktober 1926.

— Die Landesvorsitzenden der Deutschnationalen Volkspartei sind im Reichstag unter dem Vorsitz des Grafen Westarp zu einer Sitzung zusammengetreten, um organisatorische Fragen zu behandeln.

Aus Stadt, Kreis und Provinz.

* **Beverungen,** 3. November 1926.

— **Schonzeit.** Für den Regierungsbezirk Minden beginnt in diesem Jahre die Schonzeit für Rebhühner, Wachteln und schottische Moorhühner am 17. November.

— **Der Unterricht an den Landwirtschaftlichen Schulen** der Provinz Westfalen beginnt mit dem heutigen Tage. Auch die Landwirtschaftliche Schule unseres Kreises in Brakel wird heute mit ihrem Unterricht beginnen. Es soll daher nochmals darauf hingewiesen werden, welche Wichtigkeit der Besuch einer solchen Schule für Landwirtssöhne hat. Die Zeiten sind vorüber, wo der Bauer nach Väter und Großväter Sitte in seinem Betriebe ruhig weiter arbeiten konnte. Im heutigen Kampf ums Dasein ist bei allen Berufsständen eine tüchtige Fachausbildung unbedingt erforderlich. Warum sollte das beim Landwirt anders sein? Gerade er muß, wenn er seinen Betrieb seinen Nachkommen erhalten will, bestrebt sein, sich selbst alle erprobten und bewährten Neuerungen der landw. Theorie und Praxis anzueignen, um so seinen Betrieb, soweit es die klimatischen und Bodenverhältnisse irgendwie zulassen, rentabel zu gestalten. Je ungünstiger nun die letztgenannten Verhältnisse sind, umso wichtiger ist die Ausbildung. Man denke nur an die schweren, großen Fehler, die alljährlich noch bei der Düngung mit künstlichen Düngemitteln, bei der Fütterung, in züchterischen Fragen, bei der Ackerbestellung, Auswahl des Saatgutes, Pflege der Saat etc. gemacht werden. Wieviel Geld wird in diesen Fällen häufig nutzlos vergeudet, das gespart werden könnte bei ordnungsmäßiger Fachausbildung. Deshalb versäume kein Landwirt seinem Sohn und späteren Erben, der nach ihm den Hof bewirtschaften und erhalten soll, die notwendige Fachausbildung zu ermöglichen durch den Besuch der hierfür von der Landwirtschaftskammer besonders eingerichteten Landw. Schule. Auch denjenigen jungen Leuten, die später als Verwalter, Inspektor, Kontroll-Assistent etc tätig sein wollen, muß der Besuch empfohlen werden, ja, ist für sie Vorschrift.

— **Straßenbau-Kursus des Landkreistages.** Der vom Deutschen Landkreistage in Verbindung mit der Technischen Hochschule, Berlin-Charlottenburg, und mit finanzieller Unterstützung des Reiches und Preußens für die leitenden straßenbautechnischen Beamten der Landkreise veranstaltete dreitägige Kursus wurde soeben beendet. Es haben mehr als 350 Fachleute teilgenommen, darunter auch Vertreter der beteiligten Reichs- und preußischen Staats-Ministerien und der anderen Wegebaupflichtigen (der Provinzen und Städte). Von den berufensten Sachverständigen wurden in systematischem Aufbau alle Fragen behandelt, die praktisch für den modernen Straßenbau, d. h. für seine Anpassung an den immer mehr zunehmenden Automobilverkehr in Betracht kommen. Die Fülle des Gebotenen ist den Teilnehmern, die ja unmittelbar dazu berufen sind, die Grundlagen für die Umstellung eines großen Teiles des Kreis-Landstraßennetzes von 125 000 km auf den stärkeren Verkehr zu schaffen, sehr willkommen gewesen. Da sowohl die technische wie die wirtschaftliche Seite des Problems noch im starkem Flusse ist und da die Landkreise die längsten Strecken an Landstraßen zu unterhalten haben, wird dieser Kursus wesentlich dazu beitragen, das große Umbau-Programm der Landstraßen fördern zu helfen.

* **Brakel,** 2. November. Theater in Brakel. Die Mitteldeutsche Bühne in Braunschweig, eine Unterabteilung der staatlich unterstützten Preußischen Landesbühne, wird am Montag, den 15. November d. Js. eine Theater-Vorstellung geben, worauf wir schon heute hinweisen. Zur Aufführung gelangt Shakespeare: „Wie es euch gefällt" (Lustspiel). Es ist also jetzt die Möglichkeit geboten, in Brakel eine erstklassige Theater-Aufführung zu sehen. Wenn das Theater gut besucht wird, werden weitere Vorführungen möglich sein. Näheres über Preise der Plätze usw. wird noch mitgeteilt.

* **Bad Driburg,** 27. Okt. (Das Eisenbahnunglück an der Langestraße vor Gericht.) Das Westfälische Volksblatt erhält noch folgenden ergänzenden Bericht. Bekanntlich wurde am 1. Juni d. Js. gegen 1 Uhr mittags bei dem mit Schranken versehenen Ueberweg, da wo die Bahn die Langestraße und die Brakelerstraße kreuzt, ein Lastauto der Genossenschaftlichen Bauunternehmung Bochum vom Zuge erfaßt und zertrümmert. Getötet wurden hierbei der Lenker Ewald Hilmer aus Wattenscheid und der Maurer Karl Beller aus Merlsheim. Außerdem wurden zwei weitere Personen teils schwer teils leicht verletzt. Diese Angelegenheit kam am Montag, den 25. Oktober zur Aburteilung durch das erweiterte Schöffengericht in Paderborn. Angeklagt war der Schrankenwärter Johannes Hengst aus Alhausen unter Beschuldigung, durch Fahrlässigkeit den Tod bezw. die Körperverletzung der obengenannten Personen verursacht zu haben. Die Fahrlässigkeit wurde darin erblickt, daß Hengst es unterlassen hatte, die Schranken des in Frage stehenden Ueberweges rechtzeitig zu schließen. Durch die Verhandlung vor dem Schöffengericht wurden die Zustände in dem in Frage stehenden Wärterhause und die Arbeitsleistung der jedesmaligen Wärter eingehend beleuchtet. Es wurde festgestellt, daß von dem in Frage stehenden Wärterhause die von Paderborn aus einlaufenden Züge erst in Entfernung von ca. 450 Meter von der Unfallstelle gesehen werden können. Die Wärter dieses Häuschens haben während des Tages wiederholt nicht nur die den Bahnhof Driburg durchfahrenden Züge im Auge zu behalten, sondern auch und manchmal stundenlang Rangierzüge zu beobachten und mit der Weiche zu bedienen. Der Angeklagte bestritt denn auch jede Schuld. Auch am Unglückstage habe er sein Augenmerk auf mehrere Züge richten müssen und er könne heute nicht mehr sagen, wie es gekommen, daß die Schranke nicht geschlossen gewesen sei. Ein Sachverständiger aus Berlin kam auf Grund der Beweisaufnahme zu dem Gutachten, daß den Angeklagten im vorliegenden Falle tatsächlich keine Schuld treffe, daß es vielmehr ein unbedingtes Erfordernis sei, daß während der Rangierzeiten das in Frage stehende Wärterhaus mit zwei Wärtern besetzt werde. Ein zweiter von der Reichsbahn bestellter Sachverständiger mußte ebenfalls zugeben, daß die Möglichkeit der Arbeitsüberlastung während bestimmter Tageszeiten nicht von der Hand zu weisen sei. Das Gericht sprach auf Grund der Sachverständigengutachten den Angeklagten frei, weil der Beweis nicht erbracht sei, daß er fahrlässig gehandelt habe. Daß die Reichsbahn nunmehr dazu übergehen wird, das Stellwerk DW mit einem zweiten Wärter zu besetzen, kann wohl nicht zweifelhaft sein. Wird sie nun die Verhandlungen wegen Schaffung einer Unterführung an der in Frage stehenden Wegestrecke wieder aufnehmen? Hoffen wir das Beste.

* **Bad Driburg,** 3. Nov. Ein beklagenswertes Mißgeschick traf den Glashändler Herrn Sondermann von hier auf der Reise. Er fuhr in der Gegend von Hamm mit seinem Gespann durch eine Eisenbahn-Unterführung, als gerade über ihm ein Zug die Strecke passierte. Die Pferde scheuten durch dieses Geräusch, wurden aber von Sondermann, der neben den Tieren ging und die Zügel fest in den Händen hielt, gehalten. In diesem Augenblick passierte ein Auto in der gleichen Fahrrichtung die Straße, fuhr aber zu dicht an dem Sondermannschen Fuhrwerk vorbei, wodurch Herr Sondermann angefahren und am Kopfe ziemlich schwer verletzt wurde. Er mußte infolgedessen die Reise abbrechen und nach Haus zurückkehren.

* **Paderborn,** 1. November. (Ein Erholungsheim für kranke Schwestern.) Im benachbarten Lippspringe wurde dieser Tage eine Heilstätte für die kranken Schwestern der Genossenschaft des hl. Vincenz v. Paul in Paderborn (Heiliger Geist) eingeweiht. Die Zahl der Erkrankungen unter den Schwestern dieser sich fast ausschließlich der Armen- und Krankenpflege widmenden Genossenschaft ist in den letzten Jahren so stark angewachsen, daß der Wunsch nach einem eigenen Heim für die kranken und erholungsbedürftigen Schwestern immer dringender wurde. Der erste Schritt in dieser Richtung wurde schon vor einigen Jahren getan, als der Vorstand der Genossenschaft ein passendes Grundstück in der Nähe der Senne erwarb. Mit dem Bau der Erholungsstätte wurde Anfang 1925 begonnen. Die feierliche Grundsteinlegung nahm der hochwürdigste Herr Bischof von Paderborn Dr. Kleine, am 3. Juni vorigen Jahres vor. Bis zum letzten Winter waren die Bauarbeiten soweit fortgeschritten, daß schon im Januar dieses Jahres das Richtfest begangen werden konnte. Die weiteren Arbeiten dehnten sich dann bis zum Oktober aus. Am 23. Oktober wurde zuerst die Kapelle eingeweiht. Ende Oktober fand im Beisein des hochwürdigsten Herrn Bischofs Dr. Klein die Weihe des ganzen Hauses statt. Nach einer heiligen Messe hielt der Bischof eine kurze herzliche Ansprache, in der er auf den für die Genossenschaft so bedeutungsvollen Tag hinwies. Freude und Dank müsse man empfinden darüber, daß es den Schwestern trotz der Ungunst der Zeiten gelungen sei, ein solches Heim zu schaffen. Dank gehöre dem dreieinigen Gott für seine Hilfe, Dank aber auch allen denen, die durch Rat und Tat den Schwestern hilfreich zur Seite gestanden haben. Danach nahm der Bischof die Weihe des Hauses vor, die mit einem feierlichen Te Deum endete. An den Weiheakt schloß sich eine kleine Feier im engsten Kreise geladener Gäste. Die dabei gehaltenen Ansprachen klangen aus in dem Wunsche, daß das neue Schwestern-Erholungsheim, in dem die kranken und erholungsbedürftigen Schwestern neue Kraft und neuen Mut für ihren schweren Beruf finden werden, der Genossenschaft und mit ihr der ganzen Diözese Paderborn zum Segen gereichen möge.

* **Meschede,** 30. Okt. Der Schneefall, der auch in den niedriger liegenden Gebieten des Sauerlandes sich zeigte, bewirkte, daß auf den Gebirgskämmen bereits Verkehrsstörungen eintreten. So mußten die beiden Postautofahrten Berleburg-Winterberg am 27. Oktober ausfallen. Es war bereits anfangs der Woche unmöglich, in der Gegend Niedersfeld-Winterberg mittels Auto durchzukommen.

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.

Vergeßt der gefallenen Helden nicht, die ungenannt in Sammelgräbern ruhen!

Allerseelen — Totensonntag! Liebende Hände schmücken die Gräber der Verstorbenen. Treues Gedenken legt auch auf den vielen, vielen Kriegsgräbern im Auslande Blumen und Kränze als Zeichen der Liebe und Dankbarkeit nieder. Auf zahllosen Friedhöfen in fast allen Ländern hat der Volksbund den Angehörigen der Gefallenen die Gelegenheit hierzu gegeben.

Wer aber gedenkt der vielen Hunderttausende, die ungenannt in Sammelgräbern ruhen?

Ungenannt ihr Name, doch unvergessen ihre Tat!

Besonders die großen Gemeinschaftsgräber, in denen unsere Helden oft zu Tausenden gebettet sind, müssen an solch einem Tage am beredetsten von der Treue und Dankbarkeit eines Volkes sprechen! Der Schmuck der Einzelgräber ist Angelegenheit der Angehörigen, der Schmuck der Sammelgräber ist Angelegenheit des ganzen Volkes. Hier mitzuhelfen, ist besonders Pflicht derer, die keinen Angehörigen in fremder Erde ruhen haben.

Darum ruft heute der Volksbund allen Deutschen zu:

Helft uns,
die Sammelgräber würdig auszuschmücken!

Tretet noch heute obigem Vereine bei! Der Mindestbeitrag beträgt jährlich 2 Mk. Eine Beitrittserklärung liegt der heutigen Zeitung bei. Sendet dieselbe ausgefüllt an den Vorsitzenden der Ortsgruppe Brakel und Umgebung: Rektor Micus-Brakel.

„Deutsche Republik". Das erste Heft der Wochenschrift der Republikanischen Union „Deutsche Republik" ist soeben erschienen. Das Heft führt in die Grundgedanken der republikanischen Bewegung ein, zu der Dr. Wirth aufgerufen hat und bringt Aufsätze von führenden Parlamentariern der Weimarer Parteien. Neben einem Einführungsaufsatz der drei Führer der Republikanischen Union, Löbe, Haas und Wirth enthält das Heft Beiträge von Reichskanzler Dr. Marx, Hermann Müller-Franken, Dr. Ludwig Haas, Dr. Josef Wirth, Karl Bröger, Heinrich Lersch, Phil. Scheidemann, Martin Rade, Carl Sonnenschein, Robert Breuer, Herm. Wendel, Julius Hirsch, Fritz Naphtali u. a.

Hochwasser in Mitteldeutschland.

* **Kassel,** 2. November.

Infolge der anhaltenden Regenfälle der letzten Tage ist im Bereich der Weser, Fulda, Werra, Lahn und Leine starkes Hochwasser eingetreten. Die im Bau befindliche Eisenbahnbrücke unterhalb Ludwigshütte ist infolge des Hochwassers gefährdet, so daß zwischen Biedenkopf und Ludwigshütte ein Pendelverkehr eingerichtet werden mußte. Das gesamte Leinetal zwischen Friedland und Kreiensen gleicht einem See. Da die Niederschläge nachgelassen haben, ist mit einem Rückgang des Hochwassers zu rechnen.

Eingesandt.

Gott sei Dank, es hat geschneit! Für einige Tage ist die Finsternis am Rieseler Weg ja wieder behoben, man kann doch wenigstens wieder Straße und Straßengraben von einander unterscheiden. Letzter Tage war dies bei der gräulichen Dunkelheit wirklich nicht möglich. Es hatte zwar den Anschein, daß auch am Rieselerweg endlich „Licht" werden sollte, aber wer sich dieser vermessenen Hoffnung hingab, hatte die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Wohl erschienen eines Tages städtische Arbeiter mit Hacken und Wasserstiefeln, rumorten im Straßengraben und brachten wirklich zwei Lichtmasten in Positur. Wenn man aber glaubt, daß zu den Masten auch Lichtleitung und elektrische Lampen gehören, so scheint man hiermit nicht einer Meinung mit der Stadtverwaltung zu sein. So oft man an den Masten heraufsieht, kann man irgendwelche Spuren, die auf eine beabsichtigte Fertigstellung der angefangenen Arbeit hindeuten, nicht entdecken. Die Masten stehen noch genau so kahl und weltverlassen im Rieseler Straßengraben, als am Tage ihrer Aufstellung.

Was nun? Immer wird der Schnee nicht bleiben, immer werden wir auch keinen Vollmond haben, der in Brakel die Abendbeleuchtung ebenso idyllisch wie praktisch ersetzt. Nasse Tage und dunkle Abende stehen uns bevor. Wassertümpel und Moräste sind bei dem Zustand der Rieseler Straße vorherrschend und es ist nicht ausgeschlossen, daß in der Finsternis einmal ein Straßenpassant im wassergefüllten Straßengraben zu der Erkenntnis kommt, daß einem in der Welt und besonders am Rieselerwege nichts erspart bleibt.

Wie aber, wenn die liebe Stadtverwaltung uns besonders zugetan sein sollte und uns die ersehnten Lichtstrahlen als Weihnachtsgabe aufsparen will? Ja, in diesem Falle müssen wir schon unsern Herrgott bitten, daß er in diesem Jahre dem Kalender einen kleinen Schubs gibt, damit bald, recht bald das „Licht in der Finsternis" scheinen möge.

Am Allerheiligentage 1926.

Mehrere Anwohner am Rieselerwege.



EINE NEUE
Ullstein-Schnittmuster
ABTEILUNG
bei
J. Löwenstein, Höxter.

Jagd-Rucksäcke

Gebrauchs-Rucksäcke
Kinder-Rucksäcke
in **gewaltiger** Auswahl zu billigen Preisen bei
Carl Schulze, Brakel.
Telefon 150.

Selbsthilfe im Haushalt!

Ich lade die verehrlichen Eltern in Brakel und Umgegend ein, mir ihre Töchter zur **Belehrung im Weiß- und Buntnähen** und **Zuschneiden** für den Haushaltsgebrauch anzuvertrauen. Der Lehrgang beginnt je am 1. und 15. jeden Monats.

Maria Winkler Wwe.
Brakel, Schützenstr. 9.

Bekanntmachung.

Die Hebung der Kirchensteuer findet am Sonntag, den 7. und Sonntag, den 14. November von 1/2 10—12 Uhr in der Nähschule statt.

Brakel, den 3. November 1926.

Kath. Kirchenkasse.

Statt Karten.

Heinrich Kribbe
Edith Kribbe
geb. **Kuhrt**
Vermählte

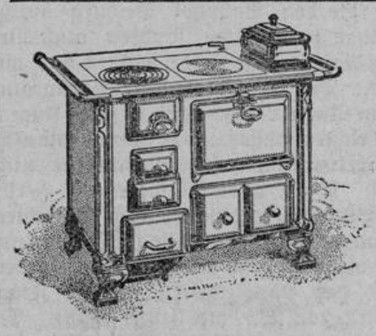
Brakel, den 3. November 1926.

Für die uns anläßlich unserer Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir allen unsern

herzlichsten Dank.

Ober-Postschaffner a. D.
Friedrich Schild und Frau.

Brakel, den 3. November 1926.



Senking-Herde
unübertroffen in Qualität u. Ausführung!
Heinrich Conrades, Lauenförde.
(Weser.)
Motorfahrzeuge, Fahrräder, Nähmaschinen.

Jüdischer Gottesdienst.
Freitag Abend 5,00 Uhr, Samstag Morgen 9,30 Uhr.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Verluste unseres lieben Verstorbenen sagen wir auf diesem Wege besonders den Vereinen, der Freiw. Feuerwehr, dem St. Josephs- und dem kath. Arbeiter-Verein unsern

herzlichen Dank.

Brakel, im November 1926.

Ww. Jos. Müller u. Kinder.



Wir alle trinken nur



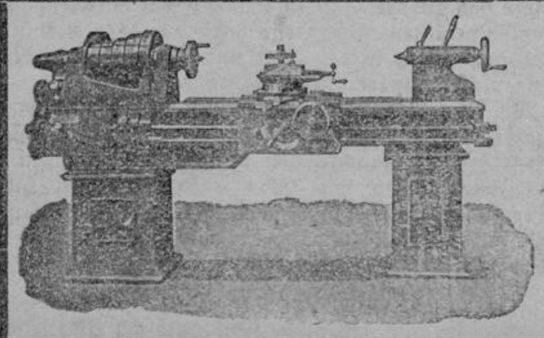
Aktien-Vereins-Bier
Paderborn
Schmeckt gut — bekommt vorzüglich
Faßbier-Niederlage:
Brakel, Wolfskuhle, **Fernruf Nr. 182**
Flaschenbiervertrieb:
Hermann Meyer, Brakel

Frische Schellfische o. K.,
feinste Helgoländer Schellfische m. K.,
frische Rotzungen,
frische Bücklinge,
ger. Schellfisch,
" Aal,
" Lachs,
ff. Hering in Gelee,
frische Landbutter,
" Eier,
" Pumpernickel
empfiehlt
A. Rüther.

Ofenrohre u. Knie
in allen Größen wieder am Lager.
H. Herdemerten.

Ia. lebendfrischen
Schellfisch und Vollbücklinge
empfiehlt
Heinr. Rohrberg.





Vollständige Einrichtungen
für
Maschinenfabriken,
Metallwarenfabriken,
Mechanische Werkstätten,
Schlosserwerkstätten
liefern sofort ab Lager
Wiethoff & Co., Cassel.

Jüngl.-Sodal.
Brakel.

Morgen, **Donnerstag** abend pünktlich 8 1/2 Uhr
Versammlung
mit Vortrag im städtischen Saalbau (kl. Bühne links). Das Erscheinen Aller erwartet
Der Vorstand.

Grün emaillierter, fast neuer
Ofen
120 cbm hzd. Marke „Felix" preiswert abzugeben.
Warburgerstr. 12. Prf. H.

Damen-Mäntel
Herren-Mäntel
kauft man nur bei
J. Rust, Brakel.

Ia. Eiderfettkäse
9 Pfd. Mk. 6,30 franko.
Dampfkäsefabrik Rendsburg.

Jeden Donnerstag eintreffend:
lebendfr. Schellfisch,
Kieler Bücklinge.
Ferner empfehle:
ff. eingelegte Heringe,
Rollmops,
Bismarkhering,
Hering in Gelee,
Brathering (gabelfertig),
Lachs,
Oelsardinen,
Sardellen,
Sardellenpaste,
Cervelatwurst,
Plockwurst,
Braunschw. Mettwurst,
Leberwurst,
geräucherten Speck,
fett und durchwachsen,
Heine's Würstchen,
Sauerkraut,
Erbsen,
Bohnen,
Linsen,
Holländer-
Edamer-
Emmenthaler-
Harzer-
Nieheimer-
Pumpernickel.
} Käse
B. Petermann.
Brakel.
Thystraße. 21. Fernruf 35.

Jagdpatronen
in allen gangbaren Schrotnummern liefert
Anton Meyer.

Dauerbrand-Reg.-Kachel-Koch-Oefen
roh und emailliert, mit Nickel, finden Sie in reicher Auswahl bei
H. Herdemerten.

Frische Schellfische, ff. Fettbücklinge
billig — Donnerstag.
Rheinisches Kaufhaus
(Werner).

Bettfedern
garantiert, reine Gänsefedern,
unsere Spezialität!
Garantiert federdichte **Bettbarchente.**
Gebr. Liebenberg, Brakel.

Holzschuhe
in allen Größen wieder vorrätig.
Anton Meyer.

Oefen
emailliert, teilweise vernickelt und schwarz, in reicher Auswahl am Lager.
Anton Meyer.

Beverunger Zeitung

Amtliches Organ für Stadt u. Amt Beverungen

Erscheint am Montag, Mittwoch und Freitag mit dem illustrierten Sonntagsblatt. Der Bezugs- u. Anzeigenpreis ist am Fuße des redaktionellen Teiles ersichtlich. Redaktion und Druck: E. Ruthe in Brakel. Fernruf Nr. 133
Postscheckkonto: Hannover Nr. 28356. — Telegramme: Zeitung, Brakel Kreishörter.

Verlag: Buchdruckerei und Buchhandlung K. Ruthe in Beverungen (Langestraße). Fernsprecher Amt Beverungen Nr. 65. — Bestellungen auf Abonnements und Inserate (bis abends vor dem Erscheinungstage der nächsten Nummer) werden in der Geschäftsstelle entgegengenommen.

Nr. 10. 2 Blatt — Mittwoch, den 3 November 1926. — 39. Jahrgang

Chronik des Tages.

– Reichsaußenminister Dr. Stresemann hatte mit dem Finanz- und Wirtschaftsminister eine Unterredung, in der weitere Beschlüsse über die von diesen Ministern bearbeitenden Fragen aus der Thoiry-Politik gefaßt wurden.

– Die Erfurter Tagung des Parteiausschusses der Zentrumspartei ist mit einem Hoch auf die Führer der Partei geschlossen worden.

– Im Fememordprozeß in Landsberg ist der Führer des Küstriner Putsches, Major Buchrucker, vernommen worden.

– Ein Fünfzehnjähriger verübte in Bologna ein Revolverattentat auf Mussolini und wurde darauf sofort von der Menge gelyncht.

– Der Alterspräsident der belgischen Kammer, der liberale Abgeordnete Louis Strauß, ist gestorben.

Reichstagsbeginn.

Die parlamentarischen Ferien haben ihr Ende erreicht. Der Reichstag nimmt am 3. November seine Arbeiten wieder auf. Am gleichen Tage versammelt sich auch der Preußische Landtag wieder in Berlin, nachdem er bereits vor einigen Wochen zu einer kurzen Tagung zusammengekommen war, um dem Vergleich zwischen der Preußischen Staatsregierung und dem ehemaligen Königshaus Hohenzollern seine Zustimmung zu geben. Durch die Erledigung dieses unerquicklichen Abfindungsstreites ist in dem innerpolitischen Leben eine gewisse Ruhe eingekehrt, die nach den scharfen politischen Kämpfen des ersten Halbjahres zweifellos von allen Parteien angenehm empfunden wird. Auch der Reichstag, der sich vor den Sommerferien vergeblich um eine befriedigende Lösung der Abfindungsfrage bemüht hatte, dürfte sich über diese Wendung ganz besonders freuen. Wäre der Vergleich nicht zustandegekommen, so hätte der Reichstag sich von neuem mit der Angelegenheit befassen müssen. So aber kann er sich jetzt anderen wichtigen Aufgaben zuwenden.

Das Arbeitsprogramm des Reichstags für den kommenden Winter hat der Reichskanzler Dr. Marx am letzten Sonntag gelegentlich einer Zentrumstagung in Erfurt in großen Zügen dargelegt. Es sind in der Hauptsache drei Fragen, die den Reichstag in den nächsten Monaten beschäftigen werden. In erster Linie die Frage der Regierungsumbildung. Im Reiche wie auch in Preußen haben wir bekanntlich nur sogenannte Minderheitsregierungen, die über keine feste Mehrheiten im Parlament verfügen und sich die Zustimmung der einen oder der anderen Oppositionsparteien von Fall zu Fall sichern müssen. Dieser mangelnde Rückhalt im Parlament bringt natürlich eine gewisse Unsicherheit in die Regierungspolitik, die in schwieriger außen- oder innenpolitischen Entscheidungen natürlich ganz besonders unangenehm empfunden wird. Es ist daher ganz selbstverständlich, daß die Regierungsparteien dem Reichskabinett bzw. dem Preußischen Staatsministerium durch Erweiterung der Regierungskoalition eine breitere Grundlage zu geben versuchen. In Preußen wurden ja, wie bekannt, vor kurzem bereits entsprechende Schritte unternommen, die Verhandlungen sind jedoch kurz darauf wieder abgebrochen worden. Es ist anzunehmen, daß die Bemühungen zwischen den Parteien jetzt nach dem Wiederzusammentritt des Reichstags sowohl im Reiche wie in Preußen wieder aufgenommen werden. Ob es bei diesen Verhandlungen zu der angestrebten Erweiterung der Regierungskoalition kommen wird, ist noch keineswegs sicher, sodaß unter Umständen gar keine Aenderung der bisherigen Koalitionsverhältnisse eintreten wird. Diese Möglichkeit wird übrigens auch in der Kanzlerrede angedeutet. Die Meinung weiter Kreise des Zentrums, so führte Dr. Marx aus, gehe zweifellos dahin, daß, wenn eine Erweiterung der Koalition nicht gangbar sei, man dann die Geschäfte des Reiches ebensogut unter Beibehaltung der gegenwärtigen Koalition fördern könne.

Neben der Regierungsbildung wird sich in den nächsten Monaten vor allem das Verhältnis des Reiches zu den Ländern zu einer der bedeutendsten Fragen der Innenpolitik gestalten. Hier wird der unbedingt notwendige Finanzausgleich außerordentliche Schwierigkeiten der parlamentarischen Behandlung darbieten. Wie der Reichskanzler in seiner Erfurter Rede betonte, ist die in Aussicht genommene Regelung zum 1. April 1927 aller Voraussicht nach leider nicht mehr möglich. Die Frage sei außerordentlich schwierig und müsse in verständnisvollem Zusammenarbeiten aller in Betracht kommenden Faktoren entschieden werden.

Als dritte Hauptaufgabe des Reichstags bezeichnete der Reichskanzler die Verabschiedung des Reichsschulgesetzes, das bekanntlich schon in der Weimarer Reichsverfassung von 1919 vorgesehen ist, aber bis zum heutigen Tage nicht zustandegekommen ist. Zwar hat dem Reichstag bereits im Jahre 1921 der Entwurf eines Reichsschulgesetzes vorgelegen, jedoch fand sich dafür im Reichstag keine Mehrheit. Auch heute sind diese Schwierigkeiten noch vorhanden. Auf dem Boden der konfessionellen Schule stehen nur die Deutschnationalen, das Zentrum und die Bayerische Volkspartei, aber diese drei Parteien besitzen für sich allein keine Mehrheit im Reichstag. Sie müssen, um ihre Wünsche Gesetz werden zu lassen, die Unterstützung anderer Parteien für ihre Ziele erhalten. Es wird sich also, wie der Kanzler hervorhob, zur Schaffung eines den christlichen Ansprüchen genügenden Schulgesetzes in erster Linie darum handeln, welche Stellung die Deutsche Volkspartei und die Demokratische Partei einnehmen. Die Deutsche Volkspartei habe bei dem Entwurf vom Jahre 1921 die Anträge des Zentrums auf Förderung des konfessionellen Schulgedankens mitgestellt und unterstützt. Am Widerspruch der Demokraten sei damals der dem Reichstag vorgelegte Entwurf gescheitert. Es bleibt abzuwarten, wie diese Parteien sich im kommenden Winter dem neu vorzulegenden Schulgesetzentwurf gegenüber verhalten werden.

Es sind also sehr wichtige Fragen, die innerpolitisch im nächsten Winter der parlamentarischen Erörterung unterzogen werden müssen. Hinzu kommen noch die außenpolitischen Angelegenheiten, deren Erledigung allerdings infolge der Verzögerung der Thoiry-Verhandlungen vorerst kaum zu erwarten ist.

Die Erfurter Zentrumstagung.

Marx über die Regierungsbildung.

Im Mittelpunkt der Beratungen des Parteiausschusses der Zentrumspartei in Erfurt stand eine große Rede des Reichskanzlers Dr. Marx, der sich neben außenpolitischen Fragen auch mit der Frage der Regierungsumbildung in Reich und Preußen befaßte. Der Reichskanzler erwähnte dabei, daß die Zentrumspartei die Bemühungen um die Große Kaolition in Reich und Preußen in ruhiger, kühl abwägender Beurteilung unterstützt und fuhr fort:

„Was das Reich angeht, so wird von der Sozialdemokratie verlangt werden müssen, daß sie sich endlich klar darüber entscheidet, ob sie lieber parteipolitischen Interessen Rechnung trägt oder eine Politik, die auch von ihr im allgemeinen als richtig anerkannt wird, dadurch tatkräftig unterstützt, daß sie sich bereit erklärt, auch ihrerseits die Verantwortung durch Eintritt in die Regierung zu übernehmen. Solange die Sozialdemokratie auf die Schwäche der Republik und die Bedrohung ihrer Sicherheit hinweist, die Uebernahme einer verantwortlichen Tätigkeit in der Regierung aber ablehnt, ist von einem siegreichen Durchdringen des wahren Staatsgedankens bei ihr noch nicht die Rede."

Redner beschäftigt sich dann mit der deutschnationalen Bereitwilligkeit zur Teilnahme an der Regierung. Das Verhalten dieser Partei seit 1919 habe jedoch ein nur zu begründetes Mißtrauen ausgelöst. Die Parteien, die den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund angestrebt hätten, würden niemals eine Politik mitmachen, die in einer deutschnationalen Zeitung in dem Ausdruck gipfelt: „Wir müssen im Völkerbund als die Störenfriede erscheinen."

Aussprache von Papen—Dr. Wirth.

In der Diskussion, nach deren Beendigung verschiedene Entschließungen angenommen wurden, kam es zwischen den Führern der beiden Flügel noch zu einer Aussprache über die Aufgaben der Partei. v. Papen sprach von einem Umstellungsprozeß, den die Rechte gegenwärtig durchmache. Das sei zu begrüßen. Ohne die Mitwirkung der rechts vom Zentrum stehenden Kreise könne der geistige Aufbau des deutschen Staates nicht verwirklicht werden. Die Bemühungen Dr. Wirths, auf Schaffung einer republikanischen Union müßten Besorgnis erregen. Dr. Wirth wünschte in seiner Antwort eine Fortsetzung dieser Aussprache und bezeichnete es als die Aufgabe der Partei, den richtig aufgefaßten Konservativismus im Staate zu erhalten. In den Deutschnationalen könne er nicht die Vertreter eines echten Konservativismus erblicken.

Das Ziel des Zentrums.

Zum Schluß der Aussprache wurde eine Entschließung verlesen, in der sich das Zentrum zur Republik und zur Verfassung bekennt. Darin heißt es dann noch:

„Das unentbehrliche Fundament der deutschen Republik wie eines jeden Staates ist und bleibt christliche Sitten und Ordnung, gesundes Familienleben, Solidarität in Familien, Stand und Volk und strengste soziale Gerechtigkeit. Dieses in Wahrheit konservativen Geistes bedarf auch die Deutsche Republik. Diese und keine materialistisch oder individuali-

Im Sturme der Leidenschaft.

5] Roman von **Otto Elster.**

Deutscher Provinz-Verlag, Berlin W. 66. 1926.

„Na, ich werde es meiner Frau bestellen, Herr Doktor. Aber eines möchte ich Ihnen doch noch sagen — ich — ich liebe diese nächtlichen Spaziergänge nicht."

Bernuth errötete vor Ueberraschung und Unmut. „Soll das ein Vorwurf sein, Herr Konsul?" fragte er scharf.

Forstenburg lachte höhnisch auf.

„Ich verbitte mir derartige Anspielungen, Herr von Forstenburg," sprach er schroff.

„Na," lachte dieser, „es sollte ja ein guter Rat sein. In der kühlen Nachtluft erkältet man sich leicht . . ."

„Ja, ja," lallte der Konsul. „Das wollte ich auch sagen. Nichts für ungut, Herr Doktor. Trinken Sie noch ein Glas?"

„Ich danke . . ."

Bernuth sah, daß der Konsul fast betrunken war und daß auch Forstenburg stark getrunken hatte; er wollte keinen Streit mit den Halbtrunkenen haben und empfahl sich mit kurzem Gruß. Er hörte noch hinter sich das höhnische Auflachen Forstenburgs; heiß quoll ihm das Blut zum Gehirn; am liebsten wäre er umgekehrt, um den Spötter zur Rede zu stellen. Doch er bezwang sich und begab sich auf sein Zimmer. Lange ging er hier in Gedanken versunken auf und ab.

Wie sollte er sich jetzt dem seltsamen Benehmen des Konsuls gegenüber verhalten. Früher war ihm der Konsul stets freundlich und vertrauend entgegengekommen; ja, er schien sogar eine gewisse Vorliebe für den jungen Rechtsanwalt gefaßt zu haben, woher diese plötzliche Aenderung seines Wesens?

Das konnte nur der Einfluß Forstenburgs zustande gebracht haben.

Aber weshalb war dieser ihm so feindlich gesinnt? War es Eifersucht auf Bernuths Verhältnis zu Edith? Dies mußte wohl der Grund sein, obgleich diesem Verhältnis keinerlei Schuld anhaftete. Und durfte Forstenburg überhaupt eifersüchtig sein? Welches Recht hatte er dazu? Das Recht des älteren Freundes oder gar des Liebhabers?

Wenn Forstenburg aber in solchem schuldigen Verhältnis zu Edith stand, war es da nicht die Pflicht, dem Konsul die Augen zu öffnen?

Nein — das war nicht der richtige Weg! Aber Edith dem verderblichen Einfluß dieses falschen Freundes zu entziehen, das wäre wahre Freundschaftspflicht gewesen. Und hatte nicht Edith auch seine Hilfe angerufen? Hatte sie nicht seiner Freundschaft sich anvertraut, sehnte sie sich nicht nach Freiheit von einem Verhältnis, das schwer auf ihrem sonst so sonnigen Leben zu lasten schien?

Bernuth kannte ja die leidenschaftliche Natur Ediths. Vielleicht hatte sie sich durch die faszinierende Persönlichkeit Forstenburgs zu einem Fehltritt hinreißen lassen, der jetzt seine düsteren Schatten auf ihr Leben warf, der jetzt ihr Gewissen quälte und von dessen Zwange sie sich jetzt befreien wollte.

War es da nicht seine Pflicht, der unglücklichen, leidenschaftlichen Frau zu helfen, ohne sie bloßzustellen?

Straffer richtete sich Bernuth empor. Sein Gesicht nahm einen entschlossenen Ausdruck an.

Ja, er wollte Edith helfen! Half er doch damit zugleich Ellen und sich selbst. Mochte der Kampf gegen Forstenburg auch schwer sein, da er wohl erkannte, daß jener in seinen Kampfesmitteln rücksichtslos und skrupellos war, er wollte den Kampf dennoch aufnehmen, um dem Leben Ediths wieder Ruhe zurückzubringen und das Glück Ellens, das auch das seine war, zu begründen.

Um aber den Kampf erfolgreich führen zu können, mußte er das Terrain genau kennen, mußte alle Verhältnisse erfahren, mußte er die Persönlichkeit Forstenburgs durchaus kennen lernen und durchschauen.

Deshalb wollte er der Aufforderung Ediths, morgen nach dem Hertasee zu kommen, folgen. Dort würde sie ihm volles Vertrauen schenken und ihm die Mittel in die Hand geben, den Kampf erfolgreich zu führen.

Er setzte sich an den Schreibtisch und warf einige Zeilen auf ein Blatt Papier, das er in ein Kuvert verschloß und mit dem Namen Ediths adressierte. Morgen früh würde er den Brief dem Oberkellner zur Besorgung an Edith geben, damit sie wüßte, daß er sie am Hertasee erwartete.

Beruhigt durch diesen festen Entschluß begab er sich zur Ruhe. Eine Zeitlang lag er noch träumend von glücklicheren Zeiten da, dann entschlief er in dem Gedanken an Ellen, die Erinnerung an sie mit in seine Träume nehmend.

3. Kapitel.

Im schattigen Dunkel des hundertjährigen Buchenwaldes lag der von alten Sagen aus der Heidenzeit umwobene Hertasee. Geheimnisvoll wie ein dunkles Auge leuchtete sein stilles Gewässer, in dem vor Urzeiten die Priester das heilige Bild der Göttin gebadet, um dann die Sklaven, die bei dieser Feier zugegen gewesen, auf blutigem Altar zu opfern, so keines Sterblichen Auge, außer dem der Priester, das Bild der Göttin unverschleiert sehen durfte. Noch immer schien es in den Kronen der alten Buchen und Eichen von diesen Geheimnissen und blutigen Opfern zu raunen und das Murmeln der Wellen erzählte von den alten dunklen Sagen der Vorzeit, die auch Erich Bernuth durchschauerten, als er an dem schilfbedeckten Ufer des Sees stand und über sich das Rauschen und Raunen des Windes in den Kronen der tausendjährigen Eichen und Buchen vernahm.

Von weitem klang das dumpfe Brausen der Brandung an den fast senkrecht abfallenden Kreidefelsen in das Rauschen des Waldes. Ab und zu ertönte der Schrei eines Raubvogels oder unterbrach das Hämmern des Spechts die große Stille des Waldes. Schattiges Dunkel erfüllte den Wald; nur hier und da stahl sich ein Sonnenstrahl durch das lichte Laub der Kronen und warf goldige Lichter auf den moosigen Grund.

Erich Bernuth setzte sich auf eines der hier umherliegenden Felsstücke, Trümmer eines ehemaligen Steinblockes, der vielleicht früher das Grab eines heidnischen Helden und Fürsten bedeckt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

stisch eingestellte Republik ist das Ziel des Zentrums. Die Partei erwartet von allen denen diese Ideale heilig sind, eifrige Mitarbeit am Aufbau der Deutschen Republik in diesem Geiste."

Unter stürmischem Beifall wurde die Entschließung einstimmig angenommen. Mit einem Schlußwort des Reichskanzlers fand die Tagung dann ihr Ende.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 2. November 1926.

— Reichspräsident, Reichskanzler und Außenminister haben dem österreichischen Gesandten Dr. Frank in herzlichen Worten ihre Glückwünsche zum 50. Geburtstag übermitteln lassen.

— Unter Teilnahme von führenden Persönlichkeiten wurde in Frankfurt a. O. ein Ehrenmal für die Gefallenen der Kameruner Schutztruppe feierlich eröffnet.

*

:: **Reichstagsabgeordneter Dißmann †.** Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Robert Dißmann, der zugleich den Vorsitz im Deutschen Metallarbeiter-Verband innehat, ist auf der Rückreise von seiner Mexikofahrt einem Herzschlag erlegen. Der Dampfer mit der Leiche Dißmanns trifft am 4. November in Bremerhaven ein. Dißmann, der anfangs als Maschinenbauer tätig war, war seit Jahren an führender Stelle in der Sozialdemokratischen Partei und in den Gewerkschaften tätig.

:: **Werwolf und vaterländische Verbände.** Auf einem vom Werwolf in Dessau veranstalteten Deutschen Abend, an dem die gesamten vaterländischen Verbände teilnahmen, führte Studienrat Kloppe-Halle u. a. folgendes aus: Der Werwolf sei staatsbejahend, es komme ihm nicht auf die Staatsform an, es sei ganz gleichgültig, ob Republik oder Monarchie. Der Werwolf fordere aber, daß ein nationales Vaterland geschaffen werde. Was das Reichsbanner betreffe, seien in ihm Kräfte vereinigt, die ebenso national gesinnt seien wie die Mitglieder der nationalen Verbände. Die gegenwärtige Führung sei jedoch international und müsse bekämpft werden. Redner bringt dann seine Abneigung gegen die Parteiwirtschaft zum Ausdruck. In dem Augenblick, in dem die nationalen Verbände dem gegen sie ausgeübten Druck erliegen würden, würden sie sich in der Deutschnationalen Volkspartei zusammenfinden.

Rundschau im Auslande.

‡ In dem Befinden des schwer erkrankten Königs von Rumänien ist eine Besserung eingetreten.

‡ Der amerikanische Botschafter in Paris Herrick ist nach mehrwöchiger Abwesenheit auf seinen Posten zurückgekehrt

‡ Englische Zeitungen sehen in der Ernennung des deutschen Botschafters in London Dr. Dufour zum Untergeneralsekretär des Völkerbundes eine überaus glückliche Wahl.

*

Parteitag der Oesterreichischen Sozialdemokratie.

‡ In Linz ist der Parteitag der österreichischen Sozialdemokratie eröffnet worden. Den Hauptgegenstand der Verhandlungen bildet die Beratung eines Parteiprogramms. Ein Vertreter der deutschen Sozialdemokratie überbrachte die Grüße der Reichssozialisten und erwähnte dabei, in 14 Tagen werde es sich entscheiden, ob in Deutschland die Sozialdemokratie in eine Koalitionsregierung eintreten werde.

Mussolinis Offerte an Briand.

Laut englischen Zeitungsmeldungen soll der italienische Botschafter in Paris in seiner jüngsten Unterredung mit Briand angeboten haben, die italienischen Ansprüche auf Tunis zurückzuziehen und Frankreich bei der Konsolidierung seines nordafrikanischen Reichs zu helfen. Als Gegenleistung fordere Italien freie Hand im Osten. Weiter sei vorgeschlagen worden, Frankreich und Italien möchten bei der Bekämpfung der Bewegung, die einen deutsch-österreichischen Zusammenschluß zum Ziele hat, zusammenwirken.

Zerfall der russischen Opposition.

‡ Der Zerfall der russischen Opposition macht weitere Fortschritte. Jetzt haben auch die Führer der sogenannten Arbeiteropposition eine Erklärung abgegeben, in der sie die Schädlichkeit ihrer eigenen fraktionellen Tätigkeit zugeben und sich von den von ihnen vertretenen unrichtigen Ideen lossagen. — Als bisheriges Ergebnis der Parteikonferenz ist festzustellen, daß weder die Politik der Sowjetregierung noch der Komintern irgendwie geändert werden wird. Bezüglich der englischen Streikbewegung ist beschlossen worden, den Streik zu unterstützen.

Aus Stadt und Land.

** **Zu einer furchtbaren Familientragödie** kam es im Nordosten Berlins, in einem Hause der Knipproder Straße. Ein dort wohnender, 44 Jahre alter Friseur erstach sich, nachdem er einen Mordversuch an seiner 14jährigen Tochter verübt und das Mädchen sehr erheblich schwer verletzt hatte, mit einem Küchenmesser. In der Nacht hatte der Friseur plötzlich einen schweren Herzkrampf erlitten. In seiner Todesangst ergriff er einen Totschläger und schlug damit auf die schlafende Tochter ein. Der Mann hat vermutlich deshalb den Mordversuch an seiner Tochter verübt, weil er nicht ohne sie sterben wollte. Die Verletzungen des Mädchens sind so bedenklich, daß es wohl kaum mit dem Leben davonkommen dürfte.

** **Vor den Augen des Vaters Selbstmord verübt.** In Berlin kam es zwischen einem Arbeiter und seinem Vater, da ihm dieser wegen seines Lebenswandels Vorhaltungen machte, zu einer heftigen Auseinandersetzung. Plötzlich zog der junge Mann einen Revolver und jagte sich in Gegenwart des Vaters eine Kugel in den Kopf, die unmittelbar den Tod herbeiführte.

** **Berlin gegen die Mücken- und Rattenplage.** Die Mückenplage des vergangenen Sommers hat dem Berliner Hauptgesundheitsamt Veranlassung gegeben, Bekämpfungsmaßnahmen in die Wege zu leiten. Genauere Mitteilungen sollen noch erfolgen. Des weiteren ist in nächster Zeit gegen die Ratten abermals ein umfangreicher Giftkrieg geplant. Erst in neuerer Zeit wieder ist berechnet worden, daß in Deutschland alljährlich die Arbeit von 300 000 (!) Menschen notwendig ist, um die durch die Ratten angerichteten ungeheuren Schäden wieder auszugleichen. Von erschreckender Bedeutung ist in diesem Zusammenhange auch die Tatsache, daß es auf der Erde mehr Ratten als Menschen gibt. Nicht weniger gefährlich als die Ratten selber sind die Schmarotzer, denn ein einziger winziger Rattenfloh ist in der Lage, 50 000 Pestbazillen zu verschleppen.

** **Betrugsanzeige gegen einen Kommerzienrat.** Von einem Autofabrikanten wurde gegen einen Wiener Kommerzienrat, Vertreter einer amerikanischen Automobilfirma, Betrugsanzeige erstattet, weil dieser ihm vier Häuser in Berlin herausgelockt habe, den Kaufpreis schuldig geblieben sei und trotzdem die Gebäude mit einer Hypothek von 100 000 Mark belastet habe. Der Kommerzienrat befindet sich im Ausgleichsverfahren. Seine Gläubiger begnügten sich mit 10 Prozent, erstatteten jedoch eine Anzeige, da der Kommerzienrat einen Teil seines Eigentums auf den Namen seiner Frau hatte übertragen lassen.

** **Mord auf offener Straße.** In der Spreestraße in Charlottenburg schleppte sich in der Nacht zum Montag ein junger Mann, der von einem Unbekannten durch fünf Messerstiche in den Unterleib verletzt worden war, an eine Autodroschke heran und bat den Chauffeur, ihn nach einer Rettungsstelle zu fahren, weil er überfallen worden sei. Kurz nach der Einlieferung bei der Rettungsstelle erlag der junge Mensch den beträchtlichen Verletzungen. Der Ueberfallene gehörte offenbar den besseren Ständen an, hatte aber weder Geld noch Wertsachen oder sonstige Papiere bei sich. Alles ist ihm wahrscheinlich von dem Täter geraubt worden. Noch in der gleichen Nacht konnte von der Polizei ein 45jähriger Schneider verhaftet werden, dessen Kleidung zahlreiche Blutspuren aufwies und der der Tat dringend verdächtig ist. Der Verhaftete steht auch unter Verdacht, einen kurz vorher auf einen 26jährigen Kaufmann verübten Ueberfall begangen zu haben. Auch dieser Mann war so schwer verletzt worden, daß er ebenfalls nach kurzer Zeit starb.

** **Dampferzusammenstoß.** In der Elbmündung ist der Hamburger Dampfer Wiedau, mit Stückgütern nach Bristol unterwegs, mit dem in Ballast von England aufkommenden englischen Dampfer Fleetwing zusammengestoßen. Die Wiedau ist stark beschädigt zurückgekehrt. Der Dampfer Fleetwing, der an der Steuerbordseite in der Nähe des Fockmastes getroffen wurde, wurde schwer beschädigt zur Werft geschleppt.

** **Auf der Unterelbe gesunken.** Das Motorschiff „Vogtland" der Hamburg-Amerika-Linie, das kurz vorher den Hamburger Hafen seewärts verlassen hatte, ist auf der Unterelbe bei Schulau mit dem aufkommenden russischen Dampfer „Garibaldi" zusammengestoßen. „Garibaldi" sank. Die Mannschaft wurde gerettet.

** **96 Jahre Zuchthaus.** Vor dem Schwurgericht in Trier standen zehn Männer und eine Frau, die einen Wirt am Pfingstmontag nach einem Wirtshausstreit überfallen und in bestialischer Weise abgeschlachtet hatten. Neun Angeklagte wurden nach zehntägiger Verhandlung zu 10 bis 15 Jahren Zuchthaus, zusammen mit 96 Jahren Zuchthaus, verurteilt.

** **Düsseldorf baut einen großen Zirkus.** Die Stadtverwaltung Düsseldorf hat mit einem dort zur Zeit gastierenden Zirkus unter Ueberlassung eines dazu geeigneten Grundstücks ein Abkommen getroffen, nach dem in Düsseldorf ein fester Zirkusbau entstehen soll. Das neugeplante Unternehmen soll in seiner inneren und äußeren Ausstattung eine große Sehenswürdigkeit darstellen.

** **Verteilung der Belohnung von Leiferde.** Die Reichsbahndirektion Hannover und der Regierungspräsident in Lüneburg haben die für die Ergreifung der Täter des Eisenbahnverbrechens bei Leiferde ausgesetzten Belohnungen von 25 000 und 2000 RM. je zur Hälfte den beiden Anzeigern Schröder und Windmann aus Schöttmar zugewiesen. Den an der Ergreifung der Täter Beteiligten wurden besondere Belohnungen zuerkannt.

** **105 Jahre alt geworden.** Ostfrieslands älteste Frau, eine Witwe in dem Fischerdorfe Ditzum, ist dieser Tage im außergewöhnlich hohen Alter von 105 Jahren gestorben.

** **Verhängnisvoller Jagdunfall.** In Holzdorf (Bezirk Halle) stolperte auf der Treibjagd einer der Jäger, Amts- und Gemeindevorsteher Weber. Sein Gewehr entlud sich und traf zwei Schulknaben. Der eine wurde so schwer verletzt, daß er alsbald starb. Der andere trug Verletzungen an der Hand davon.

** **Ein erschütternder Verfall** trug sich vor wenigen Tagen in Apolda zu. Ein Musiker aus Leipzig ersuchte in einem dortigen Restaurant eine ihm bekannte Klavierspielerin, das Lied „Behüt Dich Gott" zu spielen, während er sich allein in eine Ecke des Sofas am Fenster setzte. Plötzlich erschreckte ein Schuß die Anwesenden. Der junge Mann hatte sich mittels Trommelrevolvers einen Schuß in die rechte Schläfe beigebracht. Der Schuß wirkte sofort tödlich.

** **In Lille wird öffentlich hingerichtet.** Vom Schwurgericht in Douai wurde eine 61 Jahre alte Notarswitwe wegen Mordes zum Tode und zur Hinrichtung auf einem öffentlichen Platz in Lille verurteilt. Die Angeklagte hatte ihre Schwiegertochter, die Gattin eines Notars, nach fünfzehnmonatiger Ehe auf einer Spazierfahrt, an der auch der Gatte, also der eigene Sohn, teilnahm, durch zwei Revolverschüsse ums Leben gebracht.

** **Feuer in einem französischen Bergwerk.** Wie man aus St. Etienne meldet, ist in dem Stollen des Bergwerkes Guillemin in der Nähe von Rive-de-Gier eine Feuersbrunst ausgebrochen. Man hofft jedoch, durch Errichtung von Wällen die Ausbreitung des Feuers zu vereiteln.

** **Der Leuchtturm als Columbus-Denkmal.** Aus San Domingo wird gemeldet: Der Kongreß hat 300 000 Dollars für den Bau eines großen Leuchtturms zum Andenken an Christoph Columbus zur Verfügung gestellt.

Kleine Nachrichten.

* In der Schönhauser Allee zu Berlin wurde ein 75jähriger, blinder Händler von einem Auto überfahren und schwer verletzt.

* In Görlitz wurde eine Spielhölle ausgehoben, die in einer angesehenen Gaststätte eingerichtet worden war.

* Unweit Meseritz (Grenzmark) wurde ein 54 Jahre alter Brennereibesitzer von einem 19jährigen Knecht erstochen.

* Durch erhebende Feierlichkeiten ist in Flensburg die 400-Jahrfeier der Reformation begangen worden.

* Nach einer Meldung aus Bernburg wurde in Salzmünde ein 54jähriger Häuer von einem herabstürzenden Salzblock erschlagen.

* Beim Bahnhof Mutterstadt (Rheinpfalz) geriet ein Fuhrwerk unter einen Leerzug und wurde zermalmt. Der Wagenlenker war auf der Stelle tot.

* In der Gegend von Flemalle-Haute (Belgien) versuchten noch unermittelte Täter einen D-Zug zur Entgleisung zu bringen.

Im Sturme der Leidenschaft.

6] Roman von Otto Elster.

Deutscher Provinz-Verlag, Berlin W. 66. 1926.

Er kreuzte die Arme über die Brust und lauschte aufmerksam in die Stille des Waldes hinein, ob er nicht die Schritte der Nahenden vernähme. Aber kein Ton außer dem Brausen der Brandung, dem Rauschen der Baumkronen und ab und zu der Schrei eines Vogels ließ sich vernehmen.

Bernuth hatte am frühen Morgen sein Vorhaben noch einmal nach allen Seiten hin überlegt und war zu demselben Entschluß wie in der letzten Nacht gekommen. Er wollte die dunklen Verhältnisse, die in der Familie des Konsuls herrschten, aufhellen, er wollte Edith und Ellen von der Last befreien, die auf ihrem Leben lastete, er wollte ihnen helfen, freie und glückliche Menschen zu werden, um dann selbst sein Glück in der Vereinigung mit Ellen zu finden. Er begab sich dann an den Hertasee, Edith dort zu erwarten.

Und nun wartete er schon über eine Stunde und Edith kam noch immer nicht. Aber noch gab er die Hoffnung nicht auf. Edith konnte sich ja erst nach dem gemeinsamen Frühstück entfernen; vielleicht wurde sie durch ihren Gatten noch aufgehalten, aber sie würde es schon möglich machen können, zu kommen, denn, wie sie ihm selbst gesagt, unternahm sie fast an jedem Vormittag allein längere Spaziergänge in der reizvollen Umgebung des Ortes, am Strande entlang, oder in den Wald, der die weißen Kreidefelsen wie mit einem grünen Kranz bedeckte.

So wartete er noch eine Stunde. Aber allmählich ward er doch unruhig. Er erhob sich, schritt in den Wald hinaus, umging den See, horchte und spähte, aber nichts ließ sich hören und sehen. Nur das Rauschen und Brausen des Waldes und der Brandung verstärkte sich; stärker sauste der Wind durch die Baumkronen; finsterer wurde es im Walde, der Himmel schien sich mit dunklen Regenwolken überzogen zu haben. Seltsame Laute ertönten; ein Aechzen und Stöhnen schien durch den Wald zu gehen — und plötzlich durchschnitt ein schriller Schrei die Stille des Waldes.

Erich erschrak. Das Herz klopfte ihm heftig; stärker pulste ihm das Blut durch die Adern — es ward ihm unheimlich zu Mute und atemlos lauschte er hinaus in die Ferne, woher dieser entsetzliche Schrei gekommen war.

War es ein Tier, war es ein Mensch, der diesen Schrei ausgestoßen? Als ob sich jemand in höchster Todesnot befunden, so hatte dieser Schrei geklungen; von der Seite des Meeres her war er gekommen; Erich raffte sich auf und durchbrach in hastigem Lauf die Büsche, um einen freien Ausblick zu gewinnen.

Nach einiger Zeit lichtete sich der Wald. Nur noch windverwehte, verkrüppelte Bäume und niedriges Buschwerk wuchs am Rande der Felsen, der den Stürmen des Meeres schutzlos preisgegeben war. Aber dichtes Gras wucherte hier überall, genährt durch die feuchte Luft des Meeres.

Aufatmend trat Erich an den Rand der steil und senkrecht abfallenden Felsen, zu deren Füßen die See in wilder Brandung emporschäumte, während von weit her die langen dunklen Wogen des Meeres heranrollten unter der Wucht eines steifen Nordostwindes, der mit gierigen Händen die Wogen aufwühlte und an den Laubkronen der Bäume zauste, daß diese sich ächzend hin und her bogen. Finstere Regenwolken jagten sturmgepeitscht am Himmel entlang, ab und zu einen Regenschauer auf Meer und Land ausschüttend. Einzelne Fischerboote, die am frühen Morgen auf See gefahren, strebten eilig dem schützenden Hafen zu; ein Dampfer, der gen Norden fuhr, kämpfte schwer mit den Wogen, Möven schossen auf sturmgeprüften Schwingen durch die dunkle Luft.

Bernuth schaute hinaus auf die wildbewegte See, lauschte auf den sausenden Sturm, und überlegte, daß Edith bei diesem stürmischen, regnerischen Wetter ihre Absicht nach dem Hertasee zu kommen, wohl aufgegeben hatte.

Aber jener furchtbare Schrei? Woher war er gekommen? Wer hatte ihn ausgestoßen? Was hatte er zu bedeuten?

Erich wollte weiter am Rande der Felsen entlang gehen, um vielleicht die Ursache dieses Schreies zu entdecken. Aber jetzt prasselte eine heftige stürmische Regenböe hernieder, ein Blitz zerriß aufzuckend das schwarze Gewölk und in drohender Majestät rollte gewaltiger Donner über das Meer und weckte das Echo in den Felsen des Ufers. Meer und Land ward in neue undurchsichtige graue Regenschleier gehüllt.

Erich mußte den Versuch weiterer Nachforschungen aufgeben; er ward in wenigen Minuten bis auf die Haut durchnäßt und suchte den Wald wieder auf, um hier einigen Schutz gegen Sturm und Regen zu finden.

Dann schlug er rasch den Rückweg nach Goßnitz ein.

Es war fast Mittag, als er vollkommen durchnäßt das Hotel erreichte. Der Regen hatte nachgelassen, durch das sturmzerrissene Gewölk schickte die Sonne ihre ersten warmen Grüße wieder der nassen Erde zu, dumpf aber brauste noch immer die aufgeregte See. Am Strande hatten sich die Badegäste zahlreich versammelt, um dem Schauspiel der gewaltig wogenden See zuzusehen.

Von der Familie des Konsuls sah Erich jedoch niemanden. Nur Forstenburg ging gemessenen Schrittes auf der Terrasse des Hotels auf und nieder, die Arme über die breite Brust gekreuzt, das Haupt tief gesenkt.

Erich wollte ihn nicht nach Edith fragen. Er begab sich auf sein Zimmer, um sich umzukleiden. Im Flur des Hotels begegnete er dem Oberkellner.

„Haben Sie meinen Brief abgegeben?" fragte er.

„Sehr wohl, Herr Doktor," entgegnete der Oberkellner mit diskretem Lächeln.

„Ist die gnädige Frau daheim?"

„Ich weiß nicht, Herr Doktor — Frau Konsul hat gleich nach dem Frühstück einen Spaziergang unternommen — ich werde aber gleich einmal nachfragen —"

„Nein, lassen Sie nur. Es ist nicht nötig — ich werde die gnädige Frau ja beim Diner sehen."

Und rasch eilte Erich die Treppen hinauf nach seinem Zimmer, wo er sich umkleidete.

(Fortsetzung folgt.)

* Bei einem Feuergefecht mit Verbrechern in Detroit ist ein Bandit, der Hauptbeteiligte an dem Postraub in New-Jersy, getötet worden.

Sport.

„ **Magdeburg 96 schlägt Poseidon—Leipzig.** Der Schwimmklubkampf am verflossenen Sonntag sah Magdeburg 96 auf der ganzen Linie in Front. Sämtliche Staffeln und das Wasserballspiel (6:2) sahen die Magdeburger in Front. Poseidon-Leipzig hat also den kürzeren ziehen müssen.

„ **Die Sternfahrt des Allgemeinen Deutschen Automobilklubs** An der anläßlich der deutschen Automobil- und Motorradausstellung 1926 vom Allgemeinen Deutschen Automobilklub, München nach der Reichshauptstadt ausgeschriebenen Fernfahrt hatten sich nicht weniger als 700 Automobilisten aus allen Teilen des Reiches beteiligt. Außerordentlich schlechtes Wetter und schlechte Straßenverhältnisse haben dazu beigetragen, daß die Teilnehmer von Pannen nicht verschont blieben. Etwa 400 Wagen und 200 Motorräder haben die Reichshauptstadt bis zur festgesetzten Zeit erreichen können.

Lokales.

Gedenktafel für den 3. November.

1760 Sieg Friedrichs d. Gr. über die Oesterreicher bei Torgau. — 1914 Erster Angriff deutscher Kriegsschiffe auf die engl. Ostküste. — 1918 Beginn der Revolution in Deutschland mit dem Aufstand der Matrosen in Kiel.

Sonne: Aufgang 6.56, Untergang 4,31.
Mond: Aufgang 4,06 V., Untergang 4,13 N.

*

△ **Bakteriologische Untersuchung der Trinkwasserleitungen.** Die Typhuserkrankungen der neueren Zeit haben dem Preußischen Minister für Volkswohlfahrt Veranlassung gegeben, die nachgeordneten Behörden dringend zu ersuchen, der Trinkwasserversorgung und namentlich derjenigen durch zentrale Anlagen sowie den Molkereien und deren Betrieb fortgesetzt besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Ueberall dort, wo dies bisher noch nicht geregelt ist, soll eine fortlaufende bakteriologische Untersuchung und Kontrolle des Wassers zentraler Anlagen erfolgen. Die bei diesen Untersuchungen etwa vorgefundenen Abweichungen von der normalen Keimzahl nach oben sind unverzüglich dem Besitzer des zentralen Wasserwerks, dem zuständigen Kreisarzt und auch dem Regierungs- bzw. Polizeipräsidenten besonders zur Kenntnis zu bringen.

△ **Die 24-Stunden-Zeit.** Die Zählung der Stunden von 1 bis 24 ist bereits am Montag in Deutschland zur Tatsache geworden, und zwar hat der Telegraphenbetrieb damit den Anfang gemacht. Damit fällt die Bezeichnung „vormittags" und „nachmittags" nunmehr weg.

△ **Für den Bau von Arbeitsnachweisgebäuden** können, nachdem die preußischen Haushaltsmittel der produktiven Erwerbslosenfürsorge erhöht worden sind, aus diesem Fonds auch Mittel für die Errichtung von Arbeitsnachweisgebäuden bewilligt werden. Mit Rücksicht darauf, daß Reichsmittel hierfür nur in geringem Umfange zur Verfügung stehen, finden aber nur ganz besonders dringliche Fälle Berücksichtigung.



Eine Marke mit dem Nansen-Bildnis.

Kürzlich brachte das Internationale Arbeitsamt in Genf eine Marke heraus, die für die Identitätszertifikate der armenischen und russischen Flüchtlinge bestimmt ist. Die Marke ist mit dem Bildnis des weltbekannten norwegischen Polarforschers Frithjof Nansen, des Oberkommissars für das Flüchtlingswesen, versehen. Der Gewinn aus dem Markenverkauf kommt der Flüchtlingsfürsorge zugute.

Finanzminister-Konferenz.

Keine Gefahr für die Selbständigkeit ertragsschwacher Länder.

Im Reichsfinanzministerium fand eine Konferenz der Finanzminister aller Länder statt, die sich mit dem neuen Finanzausgleich befaßte. Die wichtigste Frage bildete der Paragraph 35 des Reichsfinanzausgleichsgesetzes, der festlegt, daß ertragsschwachen Ländern mindestens 80 Prozent des Reichsdurchschnitts der Einkommensteuer pro Kopf der Bevölkerung garantiert werden sollen.

Das Reichsfinanzministerium hatte die Absicht, diesen Paragraphen fallen zu lassen, da das Reich nicht gesonnen ist, außer den 75 Prozent der Einkommensteuer noch weiter Abgaben an die Länder zuzugestehen. Diese Pläne haben bei den Länderministern größte Ueberraschung hervorgerufen. Die Länder befürchteten, daß der Wegfall dieser Garantie für die schwachen Länder das Ende ihrer Selbständigkeit bedeuten würde. Mit Ausnahme Preußens wurde deshalb gegen diese Absicht Sturm gelaufen. Um über diese Frage keinen staatspolitischen Konflikt heraufzubeschwören, hat das Reichsfinanzministerium von der geplanten Aufhebung des Paragraphen 35 Abstand genommen.

Der von verschiedenen Ländern auf der Konferenz eingebrachte Antrag, die Einkommensteuerquote für die Länder und Gemeinden auf 90 Prozent heraufzusetzen, dürfte vom Reichsfinanzministerium abgelehnt werden, da das Ministerium der Ansicht ist, daß die Länder auch von sich aus die vom Reichsfinanzministerium eingeleiteten allgemeinen Sparmaßnahmen in der Verwaltung energisch durchführen müssen und dadurch beträchtliche Ersparnisse erzielen können.

Die Verwirrung in Sachsen.

Kritische Stimmen über Wahlausfall und Mehrheitsbildung.

Ueber den Verlauf der sächsischen Wahlen herrscht wenig Freude. Die Auslassungen der Presse zeigen, daß die Mißstimmung sich auf alle Parteien verteilt. Uebereinstimmung herrscht darüber, daß die bisherige Koalition zertrümmert ist. Anerkannt wird, daß die wirtschaftlichen Gruppen große Erfolge zu buchen haben, haben doch die Wirtschaftspartei und die Aufwertungspartei, die im alten Landtag überhaupt nicht vertreten waren, im neuen Parlament 14 Sitze erobert. Weiterhin wird von allen Seiten hervorgehoben, daß die politischen bürgerlichen Parteien ohne Ausnahme teilweise recht beträchtliche Verluste erlitten und die Wahlen eine beachtliche Radikalisierung der sächsischen Arbeiterschaft offenbart haben.

Die Rechtspresse sieht in dem Wahlausgang die Quittung für die volksparteiliche Ablehnung der staatsbürgerlichen Arbeitsgemeinschaft. Die ungeheuerliche Zersplitterung in Sachsen wird als Hilflosigkeit großer Wählerkreise ausgelegt. Mangelnde Einigkeit auf der Rechten habe die Wähler in einflußlose Sondergruppen hineingetrieben. Die bürgerliche Linkspresse sieht in der in Sachsen zu beobachtenden „Atomisierung des politischen Lebens" eine ernste Gefahr. Diese Entwicklung müsse mit einer Wahlreform bekämpft werden. Durch die Beseitigung der Listenwahl und durch die Rückkehr zum Einmann-Wahlkreis würde die Persönlichkeit des Kandidaten in den Vordergrund gerückt, auch würden die nicht politisch eingestellten Schichten dadurch davor bewahrt werden, „wirtschaftlichen Schlagworten" zum Opfer zu fallen.

Bemerkenswert ist noch die Aeußerung einer führenden bürgerlichen Zeitung Sachsens, die schreibt, es sehe so aus, als steuere der sächsische Parlamentarismus im Geschwindschritt seiner Selbstvernichtung entgegen und als wäre der Partikularismus der erste, der sich praktisch als ad absurdum führen wolle.

Landtagsauflösung — Zwangsverwaltung

durch das Reich — Einverleibung in Preußen, das seien die Möglichkeiten, die man nach dieser Landtagswahl im Zeichen der Zersplitterung fern am Horizont auftauchen sehe. Die Kommunisten werten die Wahl als ein Zeichen dafür, daß das „rote Sachsen" marschiert. Die sozialdemokratische Presse übt Zurückhaltung. An eine Regierung aus Linksradikalen und Altsozialisten glaubt man auch in der sozialdemokratischen Presse nicht, dafür prophezeit man dem neuen Landtag kurze Lebensdauer. — Jedenfalls ist über die neue Regierungsmehrheit ein großes Rätselraten im Gange. Wie die parlamentarischen Verhältnisse in Sachsen nun einmal liegen, wird dieses sobald nicht zu Ende kommen.

*

Von bekannten Parlamentariern sind wiedergewählt worden von den Deutschnationalen Landgerichtspräsident Dr. Wagner-Leipzig, von der Deutschen Volkspartei Oberbürgermeister Dr. Blüher-Dresden, von den Demokraten Finanzminister Dr. Dehne, von den Linkssozialisten Bezirksschulrat Arzt, der frühere Polizeipräsident Menke, von der A. S. P. S. der frühere Ministerpräsident Kreishauptmann Buck, Minister des Innern Müller, und von den Kommunisten der frühere Finanzminister Schriftsetzer Böttcher.

Abschluß der Beweisaufnahme.

Die letzten Zeugen im großen Fememord-Prozeß.

In dem Landsberger Prozeß wegen der Ermordung Gröschkes, der dem Küstriner Arbeitskommando angehörte, wird noch eine ganze Anzahl von Zeugen vernommen, die vielfach ihre Aussagen vor der Polizei dem Gericht gegenüber nicht unwesentlich einschränken.

Feldwebel Berg sagt aus, mit Klapproth und Vogel beim Wachkommando Berlin gewesen zu sein. Eines Tages seien beide nach Küstrin abkommandiert worden. Am Tage ihrer Rückkehr habe er ein Gespräch zwischen ihnen angehört. Die beiden sprachen davon, wie schrecklich die Sache gewesen sei. Der Kerl hätte furchtbar geschrien, und man hätte ihn besser verbinden sollen. Eigentlich hätte man die Sache besser machen können. Bei einem Bierabend habe ihm Vogel auch gestanden, daß bei der Organisation eine Feme bestand, und Klapproth und Büsching ihr angehörten. Das sei ihm nicht sonderbar vorgekommen, da es beim oberschlesischen Grenzschutz auch so gewesen sei.

Inzwischen sind verschiedene neue Beweisanträge eingebracht worden, die jedoch abgelehnt werden, da das Gericht, wie der Vorsitzende mitteilt als **Ergebnis der bisherigen Verhandlungen** ansieht, daß Schulz zu Büsching und Klapproth in einem vertraulichen Verhältnis gestanden hat, das sich aus der langen Zusammenarbeit ergab, aber nicht auf gemeinsame strafbare Handlungen schließen läßt.

In der Fortsetzung der Zeugenvernehmung schildert der Vater Gröschkes und die Mutter der beiden Klapproth die Entwicklung ihrer Söhne. Der frühere Kraftfahrer Kater bekundet, daß er nie Aeußerungen des früheren Oberleutnants Schulz gehört habe, die ihn mit dem Mord in Verbindung gebracht hätten.

Von Wichtigkeit ist noch die Vernehmung des früheren

Oberleutnants Schrenk.

Der Zeuge gibt zu, mit Schulz und Becker über den Fall Gröschke gesprochen zu haben, was Schulz geantwortet habe, könne er nicht mehr genau angeben. Ob von Gift und Moorlöchern gesprochen worden sei, wisse er auch nicht mehr, es sei möglich. Beeiden könne er es aber nicht. Nach seiner Erinnerung habe Schulz keine Andeutungen gemacht, daß Gröschke beseitigt werden müsse. Er könne sich aber auch nicht erinnern, ob er etwa gesagt habe, es wäre besser, wenn der Mann wo anders hinkäme oder entlassen würde. Der Zeuge fährt fort:

„Jedenfalls habe ich noch gebeten, Gröschke vielleicht dem Gericht zu übergeben wegen Landesverrat. Oberleutnant Schulz hat das abgelehnt und gesagt: Den Gröschke können wir dem Gericht nicht übergeben, er schadet dann den Arbeitskommandos noch mehr, als er es bisher getan hat. Ich weiß nicht genau, wie das Gespräch weiter gegangen ist. Jedenfalls ist mir in Erinnerung, daß Schulz — in welcher Form kann ich auch nicht sagen — an Becker die Frage gerichtet hat: Haben Sie mal einen Menschen getötet? Diese Bemerkung ist gefallen."

Nach der Vernehmung Schrenks schloß der Vorsitzende vorläufig die Beweisaufnahme.

Italienisch-französischer Zwischenfall.

Sturm auf ein französisches Konsulat.

— **Paris,** 3. Novbr. In der italienischen Grenzstation Ventimiglia kam es zu einem ziemlich ernsten Zwischenfall. Die faschistischen Organisationen des Ortes hatten auf dem Bahnhofsplatz eine Kundgebung veranstaltet, um den glücklichen Ausgang des Bolognaer Attentats gegen Mussolini zu feiern. Im Verlaufe der Kundgebung bemerkte man auf dem Balkon des Bahnhofsgebäudes einen französischen Eisenbahnbeamten, der beim Absingen der faschistischen Nationalhymne seine Mütze auf dem Kopfe behielt. Die in Erregung gebrachte Menge drang in das Bahnhofsgebäude ein und mißhandelte die dort anwesenden französischen Eisenbahner. Später stürmten die Faschisten das französische Konsulat und hielten vom Fenster aus Reden, die sich in unfreundlichem Sinne mit Frankreich befaßten.

Schlußdienst.

Kommerzienrat Lindemann unter Anklage.

— **Berlin,** 3. Novbr. Pressemeldungen zufolge ist gegen den in der Spritschmuggelaffäre verwickelten Inhaber des Berliner Bankhauses Mertz u. Co., Kommerzienrat Karl Lindemann, die Anklage erhoben worden.

Ein Mörder auf der Flucht.

— **Nordhausen,** 3. Novbr. Ein Gipsarbeiter in Neustadt unterm Hohenstein hat seiner Ehefrau mit einem Seitengewehr den Hals durchschnitten und dann die Flucht ergriffen.

Handelsteil.

— **Berlin,** den 2. November 1926.

Am Devisenmarkt waren die westlichen Valuten abermals abgeschwächt. Oslo zog bei etwas regerer Umsatztätigkeit an.

Am Effektenmarkt anfangs fest, späterhin abbröckelnd. Farbenwerte und Rheinstahl haussierend.

Am Produktenmarkt war die Haltung nicht ganz stetig, das Geschäft ziemlich eng begrenzt. Die vom Ausland eingelaufenen Stimmungsberichte lauteten ungleichmäßig, waren daher wenig geeignet, die Unternehmungslust anzuregen. Von Brotgetreide waren wohl ziemlich zahlreiche Angebote vorhanden, die Forderungen jedoch sehr wenig geeignet, die Kauflust anzuregen. Die Mühlen haben Zeit, mit Anschaffungen zu warten, da der Mehlabsatz sehr unbefriedigend blieb. Hafer, Mais, Gerste und Hilfsfutterstoffe wurden dringend, jedoch nicht entsprechend billig, angeboten und deswegen nur die notwendigsten Anschaffungen gemacht. Für feine Speisehülsenfrüchte und Braugerste blieb die Kauflust rege, das Angebot klein.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Oelsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 270—273 (am 1. 11.: 272—275). Roggen Märk. 219—224 (219—224). Sommergerste 220—262 (220 bis 264). Wintergerste 192—205 (192—205). Hafer Märk. 178—193 (178—193). Mais loko Berlin 201—206 (201 bis 206). Weizenmehl 36—38,75 (36,25—39). Roggenmehl 31,75—33,75 (31,75—33,75). Weizenkleie 12 (12). Roggenkleie 11,75 (11,75). Raps —,— (—,—). Leinsaat —,— (—,—). Viktoriaerbsen 58—68 (58—68). Kleine Speiseerbsen 40—42 (40—42). Futtererbsen 22—26 (22—26). Peluschken 21—22 (21—22). Ackerbohnen 21—23 (21—23). Wicken 25—26 (25—26). Lupinen blaue 13—14 (13—14), gelbe 14—15 (14—15). Seradella —,— (—,—). Rapskuchen 15,60—16 (15,80—16). Leinkuchen 20,80—21 (20,80—21). Trockenschnitzel 9,80—10 (9,80—10,20). Sojaschrot 19,60 bis 19,80 (19,90—20,10). Torfmelasse 30-70 —,— (—.—). Kartoffelflocken 23,90—24,30 (24—24,50).

Heu und Stroh.

(Amtlich.) Erzeugerpreise für 50 Kilo ab märkischer Station, frei Waggon, für den Berliner Markt in Reichsmark: Drahtgepreßtes Roggenstroh (Quadratballen) 1,10—1,45, drahtgepreßtes Haferstroh (Quadratballen) 0,70—1,20, drahtgepreßtes Gerstenstroh (Quadratballen) 0,85—1,20, drahtgepreßtes Weizenstroh (Quadratballen) 1,00—1,30, Roggenlangstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 1,70—2,00, bindfadengepreßtes Roggen- und Weizenstroh 1,15—1,50, Häcksel 2,25—2,50, handelsübliches Heu, gesund und trocken, nicht über 30 Prozent Besatz mit minderwertigen Gräsern 1,80 bis 2,20, gutes Heu, desgleichen nicht über 10 Prozent Besatz 3,10—3,60, Mielitzheu lose —,—, Kleeheu lose 3,60 bis 4,10.

Butterpreise.

Amtliche Berliner Notierungen für Butter im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde zu Lasten des Käufers: 1. Qualität 173, 2. Qualität 149, abfallende Ware 125 Mark je Zentner. — Tendenz: Fest.

Aus Stadt und Land.

** **Einbrecher, die keine Mühe scheuen.** In Berlin wurde in der Nacht zum Montag ein schwerer Einbruch in ein Geschäftshaus in der Friedrichstraße verübt. Die Verbrecher drangen durch die Decke in die Räume eines Lombardhauses ein und mußten drei Wände durchbrechen. Geraubt wurden Pelze und andere Schmuckſachen im Werte von etwa 10 000 Mark. Den Einbrechern ist auch die ungestörte Flucht gelungen.

** **Der Charlottenburger Messerstecher.** In Charlottenburg waren in der Nacht zum Montag zwei Männer auf offener Straße überfallen und tödlich verletzt worden. Unter dem Verdacht, den Doppelmord verübt zu haben, hatte man einen Schneider festgenommen, der am anderen Abend wieder entlassen, bald jedoch erneut verhaftet wurde. Es hat sich zwar ergeben, daß dieser Schneider als eigentlicher Täter nicht in Frage kommt. Er soll aber der Mitwisserschaft verdächtig sein. Als wirklichen Täter ermittelte man einen 17jährigen Fensterputzer, der bereits ein Geständnis abgelegt hat. Als Mittäter kommt sein Bruder in Frage, der gleichfalls verhaftet wurde und ebenfalls geständig ist. Ihren Geständnissen nach handelt es sich um eine Eifersuchts-Messerstecherei. Die beiden Brüder wollen in Notwehr gehandelt haben.

** **Jäher Tod eines Naumburger Ingenieurs.** Wie man aus Naumburg (Queiß) berichtet, verunglückte infolge Platzens eines Reifens auf der Fahrt von Naumburg nach Sagan das Automobil eines Naumburger Arztes. Der Arzt sowie zwei andere Insassen blieben unverletzt, während ein mitfahrender Zivilingenieur, ebenfalls aus Naumburg, so schwer verletzt wurde, daß er eine halbe Stunde nach Einlieferung in das Saganer Krankenhaus starb.

** **Einsturz einer Veranda. — Achtzig Menschen ins Wasser gestürzt.** Zu einem sehr aufregenden Vorfall, der leicht recht verhängnisvolle Folgen haben konnte, kam es bei einem Fest des Marinevereins in Parchim (Mecklenburg). Anläßlich des stattfindenden großen Umzuges war besonders auch die Veranda des an der Elbe gelegenen Bahnhofshotels besetzt. Gerade als der Zug vorüberkam, lehnten sich Hunderte von Personen über das Geländer der Veranda, die unter einem gewaltigen Krach einstürzte. Ueber 80 Männer, Frauen und Kinder stürzten in das eiskalte Wasser. Dem Umstande, daß gleich eine genügende Anzahl von schwimmkundigen Festteilnehmern zur Stelle war, ist es zu danken, daß allen Bedrängten noch rechtzeitig Hilfe gebracht werden konnte.

** **Seeverbindung Swinemünde—Danzig—Pillau.** In Berlin fand jetzt eine Besprechung über den Fahrplan der Linie Swinemünde—Danzig—Pillau, den Ausbau und die etwa wünschenswerten Verbesserungen des Seedienstes statt. Vor allem wurde erwogen, ob es nützlich sei, die Verbindung in der Hochsaison gelegentlich bis Memel auszudehnen und im Juli-August wöchentlich eine dritte und vierte Fahrt einzulegen. Weiter wurden Tariffragen erörtert. Die Regierungsvertreter behielten sich zu den Einzelheiten ihre Entscheidung vor. Die Seeverbindung soll dazu dienen, den deutschen Osten mehr als bisher zum Reiseziel deutscher Landschafts- und Kulturfreunde zu machen, denen die Seereise einen besonderen Anreiz bieten wird.

** **Die Ehefrau mit einem Strick erdrosselt.** Nach einer Meldung aus Moers (Rheinland) fand man im Walde bei Utfort die Leiche einer Frau auf, die mit einem Strick erdrosselt worden war. Als Täter wurde der Ehemann ermittelt und verhaftet. In Verbindung mit der Tat sind noch zwei weitere Personen dem Untersuchungsrichter zugeführt worden.

** **Schwarze Pocken in Koblenz.** In der Koblenzer Vorstadt Lützel ist das fünf Jahre alte Kind eines Zugführers an schwarzen Pocken erkrankt. Da auch der Vater der Krankheit verdächtig ist, wurden das Haus und die ganze Straße abgesperrt und alle Vorsichtsmaßregeln getroffen. Aus Berlin ist bereits eine Untersuchungskommission in Lützel eingetroffen.

** **Getraut er sich nicht?** Der Weltboxmeister Tunney hat in New York ein für allemal erklärt, daß er nicht daran denke, sich je zu verheiraten, da es ihm sodann unmöglich wäre, seinen Titel weiterhin erfolgreich zu verteidigen. Ein Boxer sei im Grunde genommen mit seinem Berufe verheiratet und könne seine Individualität daher nicht teilen. Sehr hübsch gesagt! . . . Vielleicht — getraut sich aber Herr Tunney gar nicht, sich eine Ehegattin zu erwählen, denn gerade wie sich's trifft, könnte Herr Tunney vielleicht die Erfahrung machen, daß in der Ehe — unter Umständen selbst Weltboxmeister den Kürzeren ziehen.

Kleine Nachrichten.

* Am heutigen Mittwoch findet in Großberlin als Protestkundgebung gegen die steuerliche Bedrängnis eine dreistündige Schließung der Geschäfte statt.

* Die Gefahr eines neuen Berliner Verkehrsstreiks konnte nach längeren Verhandlungen abgewendet werden.

* Auf dem Berliner Bahnhof Lichtenberg-Friedrichsfelde stürzte sich ein 20jähriges Mädchen vor einen Zug und wurde getötet.

* Die Arbeiter in den Magdeburger Mühlenwerken sind wegen Lohnstreitigkeiten in den Streik eingetreten.

* Anläßlich des 110jährigen Bestehens der forstlichen Hochschule Tharandt (Sachsen) fand ein großer Festakt statt. Anschließend wurde die Grundsteinlegung zum Erweiterungsbau der Hochschule vorgenommen.

* Infolge starken Schneefalls traten im Elberfelder Telegraphen- und Fernsprechverkehr Störungen ein. Mehrere 100 Leitungen des Ortsfernsprechnetzes sind gestört worden.

* Der Brand auf der Saargrube „Velsen" konnte nunmehr nach 10tägiger mühevoller Arbeit gelöscht werden.

* Bei einem durch Dammbruch hervorgerufenen Zugunglück auf der Südtiroler Linie Bozen—Meran wurden der Lokomotivführer und der Heizer getötet.

* In Wien fand zum Gedächtnis für die im Weltkriege gefallenen Soldaten auf dem Militärfriedhof eine große Feier statt.

* Das große Lager aus der „Pharmacie centrale" in Brüssel ist vollkommen ausgebrannt. Beträchtliche Drogenmengen sowie große Vorräte an pharmazeutischen Produkten wurden vernichtet.

* Das 50-Jahr-Jubiläum der Eröffnung des Nordseekanals ist in Ymuiden durch eine einfache Feier begangen worden.

* Aus Norwegen wird eine sehr empfindliche Kälte gemeldet. An zahlreichen Orten wurden minus 20—25 Grad Celsius gemessen.

* Einer New Yorker Meldung zufolge ist die rumänische Königin letzter Tage in Mandan (Norddakota) in den Siouxstamm aufgenommen und zum — Siouxhäuptling ernannt worden.

* Ein sechsstöckiges Lagerhaus der Britisch-amerikanischen Tabakgesellschaft in Southampton ging in Flammen auf. Dem Brande fielen Vorräte im Werte von 100 000 Pfund und zahlreiche Maschinen anheim.

Gerichtssaal.

‡ **Beginn des Leiferder Attentäter-Prozesses.** Am heutigen Mittwoch begann vor dem Hildesheimer Schwurgericht der Prozeß gegen die Urheber der Eisenbahnkatastrophe von Leiferde. Angeklagt sind Willi Weber und Schlesinger wegen Mordes und Personentransportgefährdung bzw. wegen versuchten Mordes und Personentransportgefährdung. Außerdem hat sich Walter Weber wegen Beihilfe und Nichtanzeige eines geplanten Verbrechens zu verantworten. Den Vorsitz des Gerichts führt Landgerichtsdirektor Dr. Kämmerer, als Vertreter der Anklage fungiert Oberstaatsanwalt Dr. Stelling-Hildesheim. Für die Beweisaufnahme sind 19 Zeugen aus der Umgebung von Leiferde geladen. Mit der Urteilsverkündung ist am Donnerstag zu rechnen.

‡ **Tötung auf Verlangen.** Vom Glogauer Schwurgericht wurde der wegen Mordes an seiner Geliebten, der 17jährigen Stenotypistin Lehmann, angeklagte Dachdeckergeselle Röthig zu 4 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeschuldigte hatte seine Geliebte auf Verlangen hin umgebracht. Vom Staatsanwalt war die Todesstrafe beantragt worden, weil er Röthig als Mörder seiner Geliebten ansah.

‡ **Die Unterschlagung von 20 000 Mark beim Berliner Bezirksamt Kreuzberg,** die seinerzeit großes Aufsehen erregte, beschäftigte jetzt das Gericht. Wegen fortgesetzter Unterschlagung und Bücherfälschung waren der Vollstreckungsbeamte Schröder und der Vollstreckungsbuchhalter Hampel angeklagt. Schröder wurde unter Zubilligung mildernder Umstände zu 9 Monaten, Hampel zu einem Jahre Gefängnis verurteilt.

Neue Ueberflutungen.

Im Rhein-, Mosel-, Vorharz- und Leinegebiet.

Durch das Tauwetter, das sich um die Mitte der vergangenen Woche eingestellt hatte, ist in Verbindung mit den fortgesetzten starken Regenfällen abermals neues Hochwasser verursacht worden.

Nach einer Meldung aus Köln steigen der Rhein bei Koblenz um drei Zentimeter, die Mosel bei Trier um 8 Zentimeter stündlich. Vom Oberrhein und dem Neckar wird Fallen des Wassers gemeldet.

Im Harz- und Vorharzgebiet führen sämtliche Flußläufe Hochwasser. Teilweise sind bereits Ueberflutungen eingetreten. Bei weiterem Anhalten der Regenfälle sind wiederum große Ueberschwemmungen zu befürchten. Bei Börssum steht das Gelände westlich der Oker einen Fuß hoch unter Wasser. Auch die Ilse ist über die Ufer getreten. Die niedrig gelegenen Gegenden gleichen einem See. Die Bahnhöfe Heiningen, Burgdorf und Gittelde sind nur durch Fuhrwerk zu erreichen. Die Ställe müssen vielfach geräumt und das Vieh in höher gelegene Ställe oder in Stockwerke gebracht werden.

In Groß-Quenstedt drang das Hochwasser in die Gärten, in die Keller und zum Teil in die Ställe ein. Besonders großen Schaden befürchtet man für die Obstkulturen und für die Zuckerrübenfelder, die zum größten Teil noch nicht abgeerntet sind.

Erhebliche Ueberschwemmungen werden auch aus dem Leine-Tal berichtet. Die Niederungen in der Hildesheimer, der Alfelder und der Kreienser Gegend stehen weithin vollständig unter Wasser. Große Hochwasserschäden hat auch die Sarstedter Gegend zu verzeichnen.

Meldungen aus Hildesheim zufolge bildet die Innerste-Niederung eine einzige, große Wasserfläche. In der ganzen Gegend sind die Aecker und die Schrebergärten überflutet.

Hochwasser auch in der Schweiz und in Frankreich.

Wie man aus Santa Maria im schweizerischen Münstertal meldet, trat oberhalb des Dorfes ein Bergwasser über die Ufer und drang durch die Umbrailstraße bis ins Dorf hinein. Durch rechtzeitigen Alarm konnte man größeren Schaden verhüten. Der Schlamm drang in einige Häuser ein. Der Verkehr auf der Umbrailstraße ist unterbrochen. Die Straße ist eine Strecke weit vollkommen zerstört.

Aus mehreren französischen Departements wird gleichfalls Hochwasser gemeldet. Der Schaden ist groß. An der Küste hat Sturm eingesetzt, der die Schiffahrt teilweise behindert.

Sport.

** **Deutsche Rugbyspieler in Wien.** Auf der Rückreise von Rumänien spielte die Rugbymannschaft der Heidelberger Rudergesellschaft in Wien gegen die Amateure und siegte überlegen mit 17:3 Punkten (Halbzeit 6:0).

** **Kampf zwischen Oszmella, Spears und Poulain.** Für das Fliegerkriterium, das gelegentlich der Eröffnungsrennen in der Dortmunder Westfalenhalle am Sonntag zum Austrag kommt, sind Oszmella, Spears und Poulain gewonnen worden. Das Kriterium setzt sich aus drei Läufen a zwei Fahrer, einem Malfahren und einem 20-Runden-Punktefahren zusammen. Mit einem Riesenaufgebot von Fahrern wird in den Amateurrennen zu rechnen sein.

** **Drei Millionen Mark für Dempsey.** Die Kampfgage Jack Dempseys, die die Boxing-Kommission einige Zeit zurückbehalten hatte, um den Ausgang des Prozesses zwischen Dempsey und seinem früheren Manager Jack Kearns abzuwarten, wurde dem Boxweltmeister nunmehr ausbezahlt. Sie belief sich auf 700 000 Dollar (2 940 000 Mark).



Eine Olympiade-Wohlfahrtsmarke.

Um möglichst zahlreichen norddeutschen Kämpfern den Besuch der Amsterdamer Olympia zu ermöglichen, die bekanntlich im übernächsten Jahre stattfindet, wurde vom Norddeutschen Fußballverband eine Wohlfahrtsmarke herausgegeben, aus deren Erlös die Reisekosten bestritten werden sollen.

Rundfunk.

× **Die Verteilung der Wellenlängen.** Der neue Plan für die Verteilung der Wellenlängen der europäischen Sendestationen, der von der Internationalen Radiotelephonischen Union für die Stationen mit Wellenlängen zwischen 200 und 600 Metern aufgestellt wurde, tritt einer Genfer Meldung zufolge am 14. November endgültig in Kraft. Seit Veröffentlichung des provisorischen Planes im August dieses Jahres mußten einige Abänderungen vorgenommen werden, um den örtlichen Bedürfnissen Rechnung zu tragen.

Lokales.

Gedenktafel für den 4. November.

1743 Eröffnung der Universität Erlangen — 1847 † Der Komponist Felix Mendelssohn-Bartholdy in Leipzig (* 1809) — 1911 Deutsch-französisches Marokkoabkommen — 1914 England übernimmt die Souveränität über Aegypten.

Sonne: Aufgang 6,57, Untergang 4,29.
Mond: Aufgang 5,13 V., Untergang 4,30 N.

*

Das Herbstkleid des Waldes.

Die Herbstfärbung des Laubes läßt den Wald wieder in glühenden Farben prangen. Besonders der Buchenwald zeigt an sonnigen Herbsttagen ein herrliches Farbenspiel, während anfangs noch die Eichen durch ihr beständigeres tieferes Grün auffallen.

Diese unser Auge in jedem Herbst immer wieder entzückende Verfärbung der Blätter ist bedingt durch allerhand wichtige Veränderungen in der Pflanze oder dem Baum. Die Blätter sollen ja vor Beginn des Winters absterben bzw. abgeworfen werden. Da sie aber während des Sommers für die Ernährung der ganzen Pflanze zu sorgen hatten, enthalten sie als so lebenswichtige Organe noch manche wertvollen Stoffe, die dann im Herbst noch vor dem Absterben der Blätter aus diesen abtransportiert werden, um dem Baume erhalten zu bleiben.

Der Abtransport jener verschiedenen Stoffe aus dem Blatt in Zweige und Stamm ist nun mit allerhand chemischen Umsetzungen und Veränderungen verbunden, bei denen u. a. rote und gelbe Farbstoffe entstehen. Gleichzeitig treten am Grunde des Blattstieles in dem Gewebe eigentümliche Veränderungen auf, die zur Ausbildung einer besonderen Trennungsschicht führen, einer Schicht verkorkten Gewebes, an der dann die Ablösung des herbstlichen, toten Blattes erfolgen kann, ohne daß es jedesmal eine den Baum schädigende Wunde gibt.

Was ist's mit dem Mars?

Ist der Mars bevölkert?

Von jeher hat der Planet Mars die menschliche Phantasie am lebhaftesten beschäftigt. Was Wunder, wenn auch am 29. Oktober wieder, da der Mars nach etwa zwei Jahren erneut in größter Erdnähe stand, mit allen erdenklichen Hilfsmitteln, die uns zur Verfügung stehen, Versuche zur Aufdeckung des großen Geheimnisses unternommen wurden!

Mit Riesenfernrohren, die teils mit photographischen Kameras verbunden sind, mit Radioapparaten und dergleichen mehr suchte man auch diesmal wieder nach neuem Material, das die Marsfrage einer weiteren Lösung näherbringen könnte. In Amerika, das ohnedies sehr mystisch veranlagt ist, wurden sogar Medien in den Dienst der Forschung gestellt, um endlich eine — Sprechverständigung mit den angeblichen Marsbewohnern zu erreichen. Wie weit der Optimismus ging, bewies am deutlichsten jedoch die reichlich überspannte Idee des Londoner Spiritisten, der schlankweg den Mars „anfunken" und, um ja sicher zu gehen, sein Funktelegramm mit einem dreifachen „M" versehen ließ. Auf dem Mars scheint man jedoch entweder höchst schwerfällig oder aber auf die Bewohner der Erde sehr schlecht gestimmt zu sein, denn das Mars-Haupttelegraphenamt, für das die Funkbotschaft bestimmt war, hat bis heute keinen Deut von sich hören lassen.

Ueber die am meisten aufgeworfene Frage, ob der Mars überhaupt bewohnt ist, gehen die Ansichten der Wissenschaftler noch immer sehr auseinander. Während die einen erklären, daß dort der Temperaturverhältnisse wegen organisches Leben ausgeschlossen sei, halten andere Forscher wieder, trotzdem auf dem Mars die mittlere Jahrestemperatur nur etwa 0 Grad beträgt, das Vorhandensein organischen Lebens immer noch für möglich. Freilich fügt man hinzu, daß diese menschenähnlichen Wesen, wenn sie tatsächlich bestehen, unbedingt über eine ungeheuer entwickelte Technik verfügen müssen, um einen entsprechenden Ausgleich der Feuchtigkeits- und Temperaturschwankungen zu schaffen. Da die Marsluft erheblich dünner sei als bei uns auf hohen Gebirgen, betrage auf dem Planeten Mars der Luftdruck nur etwa fünf Millimeter. Infolgedessen könnten in dieser Luft Menschen wie wir zweifellos nicht existieren. Ein Erdengewicht von anderthalb Zentner ergebe auf dem Mars ein Gewicht von nur etwa 55 Pfund. Vielleicht eröffnen sich auf Grund dieser Mutmaßung für die Dicken unserer Erde noch allerhand frohlockende Aussichten, namentlich dann, wenn der Plan des Professors Goddard gelingt, mittels einer — Riesenrakete Menschen auf den Mars hinaufzuschießen . . . .

Man will auch bereits herausgefunden haben, daß sich das Lebenstempo der angeblichen Marsbewohner rascher vollziehe als das der Erdengroßstadtmenschen, eben deshalb, weil sich dort der Ablauf der physikalischen Naturvorgänge überaus schnell vollziehe. Die Fallgeschwindigkeit in freier Luft soll auf dem Mars im Gegensatz zur Erde, wo sie sich in der Sekunde auf beinahe zehn Meter beläuft, nicht einmal ganz zwei Meter betragen. Demnach wäre das Fliegen auf dem Mars mit bedeutend geringeren Gefahren verbunden als bei uns.

Wie ungemein schwer es überhaupt ist, an die Geheimnisse des Marsplaneten heranzukommen, mag die Tatsache beweisen, daß einer der bekanntesten Marsforscher während der letzten Jahre etwa 100 000 verschiedene Aufnahmen von diesem Planeten mit dem Photo-Riesenfernrohr gemacht hat. Wirklich brauchbar für die wissenschaftliche Forschung waren aber nur wenig Dutzend Bilder, vor allem deshalb, weil die bei der Aufnahme benutzte Platte ungefähr zwei Sekunden belichtet werden muß. Während dieser zwei Sekunden bleibt aber nur höchstselten die Luft vollständig ruhig. Aber selbst in diesem Falle sind Aufnahmen mit genügend Feinheiten und Deutlichkeiten eine ungeheure Glückssache, da das grobe Silberkorn der photographischen Plattenschicht zu leicht diese Feinheiten wieder beeinträchtigt. (s)

Scherz und Ernst.

tf. **Nikotin und Arterienverkalkung.** Einer der bekanntesten Pathologen, Professor Nikolaus Anitschkow veröffentlicht jetzt seine neuesten Forschungen über die Arteriosklerose (Adernverkalkung) und ihre Bekämpfung. Die bekannte Lehre, daß diese Krankheit eine typische Stoffwechselerkrankung sei, wird aufs neue gestützt. Ihre Entstehung wird durch Professor Anitschkow auf die übermäßige Anhäufung eines lipoiden Stoffes Cholestrin im menschlichen Organismus zurückgeführt. Dagegen widerspricht Anitschkow der landläufigen Anschauung, daß das Nikotin und sein Genuß (also das Tabakrauchen) in starkem Maße zur Entstehung der Adernverkalkung beitragen könne. Gewiß ist das Nikotin niemals ganz unschuldig, aber daß ihm ein wesentlicher Schuldteil zuzusprechen sei, könne nicht als erwiesen angesehen werden.